

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonntagen und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Seignepreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Bfg., in den Ausgabezeiten: 98 M.-Bfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 100 M.-Bfg. für eine Belegzeit von 2 Wochen. — Belegzeitungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Belegpreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Bfg., auswärts Anzeigen 30 M.-Bfg., 2. Anzeigen 10 M.-Bfg., 3. Anzeigen 5 M.-Bfg., 4. Anzeigen 3 M.-Bfg., 5. Anzeigen 2 M.-Bfg., 6. Anzeigen 1 M.-Bfg., 7. Anzeigen 0,50 M.-Bfg., 8. Anzeigen 0,25 M.-Bfg., 9. Anzeigen 0,10 M.-Bfg., 10. Anzeigen 0,05 M.-Bfg. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 253.

Dienstag, 29. Oktober 1929.

77. Jahrgang.

Neues Seefriegsrecht?

Man hat sich in den letzten Monaten nachgerade daran gewöhnt, die Annäherung Englands an die Vereinigten Staaten von Amerika nur aus dem Gesichtswinkel der Flottenfrage zu betrachten. Diese etwas einseitige Behandlung des Problems könnte aber zu Schlüssen führen, die die neue Entwicklung nicht richtig abzeichnen. Gewiß war die Einigung in der Flottenfrage eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Möglichkeit einer Annäherung Londons an Amerika überhaupt. Aber wer die Dinge genau verfolgt hat, wird doch feststellen müssen, daß bei der Aussprache zwischen London und Washington auch Fragen mitgesprochen haben, die nicht unmittelbar in das Bereich der maritimen Rüstungen gehören, aber doch von den beiden Partnern sehr ernst genommen wurden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß England und Amerika sich über eine Beschränkung ihrer Seerüstungen nur dann einigen können, wenn sie vorher gewisse handelspolitische und wirtschaftliche Interessengegenstände geklärt haben. Ob und inwieweit die Verhandlungen zwischen London und Washington eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären herbeigeführt haben, wird offiziell noch nicht bekannt gegeben. Daß aber hier gewisse Abmachungen vorliegen, kann man annehmen. Neben diesen wirtschaftlichen Fragen dürfte noch ein anderes Problem bei den Verhandlungen eine große Rolle gespielt haben. Wir denken hier an das Seefriegsrecht und überhaupt an das Recht der Handels-schiffahrt treibenden Nationen in Kriegs- und Friedenszeiten. Wie England vor und während des Weltkrieges die sogenannte Freiheit der Meere aufrechterhalten wollte, hat man durch die Blockademassnahmen und durch die rücksichtslose Unterbindung der gesamten neutralen Handels-schiffahrt in den sogenannten „Kriegsgewässern“ erlebt. Nun darf man aber nicht vergessen, daß es gerade Amerika war, das sich zu Anfang des Krieges am heftigsten gegen diese Schädigung seiner Handels-schiffahrt nach Europa wehrte. Es ist auch nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß die starken Differenzen in dieser Angelegenheit in den ersten Jahren des Krieges die Spannung zwischen London und Washington außerordentlich gesteigert hatten. Da damals aber der englische Druck außerordentlich bestimmend war und Amerika in seiner Seemachtstellung noch nicht die Position einnahm, wie heute, war das Nachgeben Washingtons nach Lage der Dinge von selbst vorgeschrieben.

Washington wird aber die Lehre nicht vergessen haben, die der Weltkrieg der Handels-schiffahrt Amerikas erteilte. Wenn nach dem Friedensschluß die amerikanischen Flottenrüstungen ein entschieden härteres Aussehen annahmen, als vor dem Kriege, so ist dies nur ein Zeichen dafür, daß Washington aus den üblen Begleiterscheinungen des Weltkrieges etwas gelernt hat. Mit der Festlegung der Flottenparität zwischen Amerika und England ist auch einer der Hauptgründe verschwunden, der damals Washington zwang, die englische Forderung der „Freiheit der Meere“ anzunehmen. Im übrigen war es eine Selbstverständlichkeit, daß Amerika die unerwartet günstige Lage des Augenblicks nicht vorbeigehen ließ. Die Flottenparität hat es durchgesetzt, und die Reform des Seefriegsrechtes wird ihr nun zu folgen haben. Der amerikanische Präsident Hoover hat auf seine Frage über die Haltung Englands bezüglich des Blockaderrechtes kriegsführender Staaten eine englische Antwort erhalten, die einen „neuen Standpunkt“ Londons in Aussicht stellt. Irgendeine feste Abmachung ist von den beiden Ländern zwar bis jetzt noch nicht getroffen worden, aber ein gemeinsames Komunique über die Washingtoner Verhandlungen stellt fest, daß man nunmehr die Frage des Seefriegsrechtes von einem Standpunkt aus betrachten könne, denn sie hätte unter den neuen Umständen ihren Charakter geändert. Es dürfte also feststehen, daß sich in absehbarer Zeit die belagerten Englands und Amerikas über eine umfassende Neuodifizierung des Seefriegsrechtes unterhalten werden.

Da aus der gemeinsamen Verlautbarung über die Washingtoner Verhandlungen hervorgeht, daß beide Staaten eine Einigung in der Frage der Reform des Seefriegsrechtes für möglich halten, so sagt diese Feststellung auch gleichzeitig, wer von den beiden Staaten Etwas ist England. Es ist äußerst interessant, aus englischen Zeitungsausschnitten zu hören, daß die englische Regierung ihre Nachgiebigkeit in der Frage des Seefriegsrechtes mit dem Bestehen und dem Inhalt des Kellogg-Paktes begründen will. England und Amerika legen also dem Kellogg-Pakt eine sehr tiefe Bedeutung bei. Es ist nun völlig gleichgültig, ob die beiden Regierungen den Kellogg-Pakt mehr als Aushängeschild benutzen. Sie bezeichnen ihn jedenfalls als die tiefere Grundlage ihrer Einigung, sei es in der Frage der Seeb-

Rabinettsumbildung?

Curtius endgültig Außenminister?

as. Berlin, 29. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In den letzten Tagen sind Gerüchte im Umlauf, die von einer bevorstehenden Umbildung des Rabinetts Müller wissen wollen. Diese Gerüchte fußen darauf, daß nach dem Tode Dr. Stresemanns Dr. Curtius nur provisorisch mit der Leitung des Auswärtigen Amtes beauftragt wurde. Man betont nun, daß angesichts der bevorstehenden Saarverhandlungen und noch mehr angesichts der zweiten Haager Konferenz, von der freilich noch niemand zu sagen vermag, wann sie eigentlich tagen wird, eine solche

provisorische Leitung des Außenministeriums unerwünscht

erscheine. Wird aber Dr. Curtius endgültig mit der Leitung des Außenministeriums beauftragt, so wird das von ihm bisher geleitete Wirtschaftsministerium frei, das nun neu besetzt werden müßte. Mit diesen Fragen beschäftigt man sich in politischen Kreisen naturgemäß seit geraumer Zeit. Vor einigen Tagen ist dieses Thema aber auch in einer Unterredung behandelt worden, die der Zentrumsabgeordnete Brünning mit dem Reichskanzler hatte. So weit sich die Dinge überlegen lassen, hat Brünning bei dieser Gelegenheit erklärt, das Zentrum habe nichts dagegen einzuwenden, wenn Dr. Curtius endgültig zum Außenminister ernannt werde. Andererseits aber scheint das Zentrum bei dieser Gelegenheit

einen kleinen Tausch

vornehmen zu wollen. Es möchte nämlich das ihm nicht sehr bequeme Justizministerium loswerden und dafür lieber das bisher von der Volkspartei besetzte Wirtschaftsministerium übernehmen, also für diesen Posten den Nachfolger für Dr. Curtius stellen, während man der Volkspartei dafür das Justizministerium einräumen möchte. Es wird aber von Zentrumsseite sehr nachdrücklich betont, daß es sich bei dieser Aussprache des Abgeordneten Brünning mit dem Kanzler um einen rein privaten Meinungsaustausch gehandelt habe, wobei

hinzugefügt wird, daß die Reichstagsfraktion ja gar nicht verammelt sei. Das ist zweifellos richtig, aber schließlich ist der Reichstagsabgeordnete Brünning immerhin der Mann, der in der Abwesenheit von Raas und Marx die Geschäfte der Zentrumsfraktion zu führen hat. Man kann denn auch wohl sagen, daß es sich bei dieser Unterredung um den ersten unverbind-

Führer des Zentrums

gehandelt hat. Aus diesem Grunde ist es aber auch verfrüht, wenn man heute schon Namen für die Umbesetzung der Ministerien nennt. Soweit sind die Dinge zweifellos noch nicht gediehen. Die ganze Frage befindet sich noch im Stadium der ersten Vorüberlegungen, und niemand kann heute sagen, wann und wie schließlich das Rabinett Müller umgebildet werden wird. Außerdem sind ja auch nicht allein die Wünsche des Zentrums maßgebend, sondern man muß noch die anderen Partner hören, vor allem die Volkspartei, die an diesem Ressortwechsel in erster Linie beteiligt wäre. Zweifellos wird auch den volksparteilichen Vertretern Gelegenheit gegeben werden, ihre Auffassung vor dem Kanzler zu entwickeln. Die Neigung, auf den vom Zentrum angeregten Ressorttausch einzugehen, scheint in volksparteilichen Kreisen nicht sehr groß zu sein, was bei der engen Verbundenheit der Volkspartei mit maßgebenden Wirtschaftskreisen durchaus verständlich erscheint. Man möchte das Wirtschaftsministerium nicht gern aus der Hand geben, und so erklärt denn auch die der Volkspartei nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß

die Volkspartei an einem Revirement gar kein Interesse

habe. Sie sei vielmehr der Ansicht, daß die gegenwärtige Verteilung der Ressorts unter den an der Reichsregierung beteiligten Parteien zweckmäßigerweise beizubehalten sei. Daraus ergibt sich, daß die Umbildung des Rabinetts Müller gewisse Schwierigkeiten bereiten wird und daß sie deshalb auch heute und morgen noch nicht zu erwarten ist.

Noch keine Entscheidung der französischen Sozialisten.

Paris, 29. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der Nationalrat der Sozialistischen Partei, der gestern Abend um 21 Uhr zusammentrat, um über den Beschluß der sozialistischen Kammerfraktion, an der Regierung Daladier teilzunehmen, zu beraten, konnte mit der Generaldiskussion noch nicht zu Ende kommen. Die Sitzung wurde nach vierstündiger Debatte auf heute Morgen 9 Uhr vertagt.

Wertvolle Anhaltspunkte über die Strömungen für oder gegen eine Beteiligung an der Regierung ergaben sich nicht. Die Gegner und Anhänger wechselten in bunter Reihenfolge auf der Rednertribüne ab. Unter den Anhängern für eine Beteiligung befand sich auch der elsässische Abgeordnete Grumbach, der an das Beispiel der deutschen Sozialdemokraten erinnerte, die ebenfalls an einer bürgerlichen Regierung teilnehmen und sogar vor einem Bündnis mit ihrem politischen Gegner, der Deutschen Volkspartei, nicht zurückschreckten.

Inzwischen hatte der Abgeordnete Renaudel eine Entschlüsselung eingebracht, die die sozialistische Kammerfraktion ermächtigen soll, an der Regierung Daladier teilzunehmen. Etwa 60 Unterschriften von sozialistischen Parlamentariern trug diese Resolution. Der Debatte wohnte übrigens der Generalsekretär der 2. Internationale, Frih Adler (Wien) bei. Die Entscheidung über das Schicksal der Bemühungen Daladiers ist also um einige Stunden verschoben. Der Beschluß des Nationalrats dürfte erst gegen Mittag bekannt werden. Wie er ausfallen wird, war auch gestern Abend nach der ersten Fühlungnahme der Gegner und Anhänger einer Beteiligung nicht klar ersichtlich.

14 Todesurteile in Astrachan.

Moskau, 28. Okt. Das Gericht in Astrachan hat nach zwei Monate langer Verhandlung gegen 129 Angeklagte, die der aktiven und passiven Beteiligung sowie einer Schädigung der staatlichen Fischindustrie um 11 Millionen Rubel durch unrechtmäßige Unterstützung der privaten Fischindustrie beschuldigt waren, heute das Urteil verkündet. Vierzehn Angeklagte, und zwar sieben Staatsbeamte und sieben private Fischhändler, wurden zum Tode verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden mit Ausnahme von einigen, die freigesprochen wurden, zu Gefängnisstrafen bis zu 10 Jahren verurteilt.

Die Arbeiten des Komitees für die Ostreparationen.

Paris, 28. Okt. Wie das berichtet, hat das Komitee für die abgetretenen Staatsgüter und Ostreparationen heute nachmittags eine wichtige Sitzung abgehalten. Es soll beschlossen worden sein, einen Bericht abzufassen, in dem festgestellt wird, daß Ungarn sich auf keine endgültige Liquidierung der aus dem Vertrag von Trianon sich ergebenden finanziellen Fragen einzulassen wünsche, so daß das Komitee sämtliche ihm übertragenen Aufgaben nicht regeln könne. Es werde jedoch die auf seiner Tagesordnung stehenden Probleme prüfen. Morgen wird das Komitee die österreichischen und die bulgarischen Delegierten anhören.

Die Räumung der zweiten Zone.

Koblenz, 28. Okt. Das französische Armeekommando in Mainz teilte dem Generalbevollmächtigten der Reichsvermögensverwaltung auf Anfrage mit, daß der Abtransport der zurzeit noch in der zweiten Zone stehenden Truppenteile usw. in nachstehender Reihenfolge vor sich gehen wird:

Es werden zurückgezogen aus Koblenz die Verwaltungsdienststellen der Soldatenheime, des Offizierskasinos usw., des 30. Armeekorps und der 38. Infanteriedivision vom 22. bis 31. dieses Monats, die Stäbe des 30. Armeekorps, der 38. Infanteriedivision sowie der Rest des 98. Artillerieregiments vom 4. bis 9. November 1929, das vom Infanterieregiment zurückgelassene Wachbataillon bis zum 30. Oktober 1929 aus Dürren und Euskirchen, das 15., 17. und 30. Alpenjägerbataillon vom 27. Oktober bis etwa 25. November. Die Gendarmeriestationen in Dürren, Euskirchen, Rheinbach, Koblenz, Ahrweiler, Röhren, Mayen, Andernach, Neuwied, Boppard, Oberlahnstein und Montabaur werden bis 25. November 1929 aufgehoben. Die letzten Überabkommandos werden bis 30. November abgerückt sein.

Jülich frei.

Jülich, 28. Okt. Heute früh verließen zusammen mit der Gendarmerie die belgischen Pioniere als letzte Besatzungstruppen Jülich. Die Truppen zogen mit Musik zur Bahn, wo sie nach Aachen verladen wurden. Nur zwei Offiziere sind noch zurückgeblieben zur Übergabe der Kaserne. Mit der Stadt Jülich ist der ganze Kreis Jülich freigeworden. Am 13. November soll eine große Befreiungsfeier veranstaltet werden.

Die Organisation der Zahlungsbank.

Baden-Baden, 28. Okt. Wenn auch die Arbeit in den Vollstreckungen des Organisationskomitees der Bank für internationale Zahlungen rasch vor sich zu gehen scheint, so sind doch noch gewisse Schwierigkeiten vorhanden. Es handelt sich aber bei den heute vormittag zurückgestellten Punkten um relativ unwichtige Dinge. Man will jedenfalls unter allen Umständen die Gründungsarbeiten, die Satzungen und auch das Truist-Agreement in Baden-Baden zu Ende bringen, damit man sich im Haag nur mit der Eingliederung des gesamten Vermögens in den Gesamtplan zu befassen hat. In der heutigen Nachmittagsitzung erledigte das Komitee zwanzig Paragraphen, so daß von den Satzungen noch etwa fünfzehn Paragraphen zur Behandlung für morgen übrig bleiben. In der Hauptsache handelte man heute nachmittags das Direktorium der Bank. Dabei stellte sich das Komitee auf den Standpunkt, daß die Frage, ob die neun wählbaren Mitglieder des Verwaltungsrates verschiedenen Nationen entnommen werden müssen, von den sechzehn ständigen Mitgliedern des Verwaltungsrates zu entscheiden sei. Die Bestimmung des Young-Planes, daß keines der Mitglieder eine politische Persönlichkeit sein dürfe, ist von dem Komitee dahin interpretiert worden, daß die Mitgliedschaft an einer gesetzgebenden Körperschaft die Wahlbarkeit zum Mitglied des Verwaltungsrates der Bank ausschließt. Ein Mitglied des englischen Oberhauses kann daher nicht zum Mitglied des Verwaltungsrates gewählt werden. In der Fassung: „Mitglied einer wählbaren gesetzgebenden Körperschaft“ des Satzungsentwurfs des Redaktionskomitees ist also nur das Wort „wählbar“ gestrichen worden.

Vor der Vollstreckung tagte der Redaktionsausschuss, der sich mit dem Entwurf der Gründungsurkunde befaßte. Die Vollstreckungen werden morgen vormittag fortgeführt.

Die Aussprache über einen Zollwaffenstillstand.

Genf, 29. Okt. Die allgemeine Aussprache über einen mehrjährigen Zollwaffenstillstand, wie er von der letzten Völkerbundversammlung auf englischen Antrag empfohlen wurde und im nächsten Februar abgeschlossen werden soll, ist gestern im Wirtschaftskomitee beendet worden. Die erwartete Vermehrung des wirtschaftlichen Wohlstandes in Europa wird allgemein als ein Element gewertet, das auch für die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Welt von Einfluß sein würde. Man will gewisse Zwangssicherungen im Falle der Kündigung von Handelsverträgen und für unvorhergesehene katastrophale Entwicklungen in der Wirtschaft für zulässig erklären, während der Grundgedanke des Zollwaffenstillstandes bekanntlich der Verzicht auf alle Zollerhöhungen ist. Die Vertragskündigung soll für den Fall erlaubt sein, daß zwischen Staaten, die dem Zollwaffenstillstand nicht beigetreten sind, durch neue Zollmaßnahmen die Interessen bestimmter Mitglieder schwer verletzt werden. Diese Staaten würden mit der Kündigung wieder ihre volle Handlungsfreiheit erlangen.

Die Weiterberatung wurde einem Unterausschuss überwiesen, der an Hand der von Gerrups (Frankreich) und Staatssekretär Dr. Trendelenburg (Deutschland) vorgelegten Konventionsskizzen vornehmlich einen Entwurf mit Alternativvorschlägen als Erörterungsgrundlage für die diplomatische Konferenz zum Abschluß des Zollwaffenstillstandes ausarbeiten wird.

Der erste Wahlgang in der Tschechoslowakei.

Prag, 29. Okt. Auf Grund der vorläufigen amtlichen Wahlergebnisse werden heute im ersten Wahlgang von den 300 zu besetzenden Mandaten für das Abgeordnetenhaus 187 besetzt werden. Nach diesem vorläufigen Ergebnis wären folgende Verbindungen im Bestande der Parteien zu verzeichnen: Die bürgerlichen Parteien haben im großen und ganzen ihre Stellung behauptet. Die tschechische Nationalpartei ist sogar von 1 Million auf 1,1 Millionen Stimmen gestiegen. Dagegen haben Stimmenrückgänge die Slowakische Volkspartei, die Volkspartei Hinlas und teilweise auch die Katholische Volkspartei des Ministers Gramek. Eine starke Kräfteverschiebung ist bei den sozialistischen Linksparteien festzustellen. Die Kommunisten erlitten sehr starke Verluste.

Die beiden sozialdemokratischen Parteien, die deutsche und die tschechische, haben gleich den tschechischen Nationalsozialisten einen starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Demission des Kabinetts Udrzal.

Prag, 28. Okt. Ministerpräsident Udrzal überreichte gestern im Hinblick auf die Neuwahlen erwartungsgemäß dem Präsidenten der Republik in einem Schreiben die Demission des Kabinetts. Der Präsident hat die Demission angenommen.

Die Finanznot des Reiches.

Die Ansprüche der Kriegsbeschädigten.

Berlin, 28. Okt. Im Reichstagsausschuss für Kriegsbeschädigtenfragen sollten Sparmaßnahmen im Versorgungs- und Versorgungsbereich diskutiert werden. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums machten längere Ausführungen, aus denen sich ergab, daß die katastrophale Kassenlage des Reiches jetzt schon zur Sparmaßnahme gezwungen habe, die von den Ministerien selbst für bedenklich gehalten wird. Die Zahl der rentenberechtigten Kriegsbeschädigten sei von 775 000 auf 814 000 gestiegen. Das Reichsfinanzministerium sei aber infolge der schlechten Kassenlage nicht imstande gewesen, die Anforderungen des Reichsarbeitsministeriums zu erfüllen. Darum habe das Arbeitsministerium zunächst diejenigen Auszahlungen sperren müssen, auf die kein Rechtsanspruch vorlag (die Kapitalabfindungen), obwohl diese Auszahlungen zum Teil schon bewilligt waren. Die Reichsversicherungsbehörde sei in manchen Fällen genötigt gewesen, die Hilfe der Länder und Gemeinden in Anspruch zu nehmen. Das Reichsfinanzministerium habe nach und nach 30 Millionen flüssig machen können, aber auch dieser Betrag reiche nicht aus, um die Mehranforderungen zu erfüllen, die sich aus der Steigerung der Zahl der Kriegsbeschädigten ergeben.

Am nächsten Dienstag will der Ausschuss eine Besichtigungsfahrt versorgungssätzlicher Untersuchungsstellen in Kassel, Hamburg, Danau und Kissingen unternehmen.

In der anschließenden Aussprache wurde von den Vertretern aller Parteien betont, die berechtigten Ansprüche der Kriegsbeschädigten müßten unter allen Umständen erfüllt werden. Es sei bedauerlich, daß die schlechte Finanzlage zu allzu weitgehenden Sparmaßnahmen geführt habe, aber die Kriegsbeschädigten dürften auf keinen Fall unter dem Ressortstreit zwischen Arbeitsministerium und Finanz-

ministerium leiden. Von den Vertretern des Reichsfinanzministeriums und des Reichsarbeitsministeriums wurde erklärt, daß die Versorgungsbehörden schon in den nächsten Wochen in der Lage sein würden, alle rechtlichen Verpflichtungen, auch auf dem Gebiete der Kapitalabfindung, einzulösen. Ob und in welchem Umfang etwa neue Kapitalabfindungen bewilligt werden könnten, hänge allerdings völlig von der Gestaltung eines Nachtragsetats ab.

Alsdann wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der Ausschuss nimmt mit Befriedigung von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis, daß die Versorgungsbehörden nunmehr in die Lage gesetzt werden, alle rechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Der Ausschuss gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Nachtragsetat die Gewähr bietet, daß die Versorgung im bisherigen Umfang aufrechterhalten wird, ein Abbau also nicht stattfindet.“ Hierauf vertagte sich der Ausschuss.

Weiter langsame Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 28. Okt. In der ersten Oktoberhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 749 000 auf 784 000, d. h. um rund 35 000 oder 4,7 v. H. gestiegen. Die Zunahme beschränkt sich wieder ausschließlich auf die Männer und belief sich bei diesen auf 36 000 oder 6,3 v. H. Bei den Frauen fand auch diesmal eine, wenngleich sehr geringe Abnahme (um rund 700 Personen) statt. Von dem Anstieg der Hauptunterstützungsempfänger in der Kriseunterstützung wurden sowohl männliche, wie weibliche Unterfälle betroffen. Sie wiesen zusammen eine Zunahme um 3000 Personen oder 2 v. H. auf und erreichten damit eine Zahl von 165 000.

Generaldirektor Dr. Bögler und das Volksbegehren.

Berlin, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wenn sich die Kölner Nachricht, daß sich der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Generaldirektor Dr. Bögler in die Listen für das Volksbegehren eingetragen hat, bewahrheiten sollte, dann ist dieses Verhalten des Generaldirektors der Vereinigten Stahlwerke geeignet, das größte Aufsehen zu erregen, und das nicht nur in den Reihen der Deutschen Volkspartei. Die Nachricht klingt fast unglaublich, denn Dr. Bögler hat auf der letzten großen Tagung des Vangamensvereins in Düsseldorf wörtlich erklärt, daß „in Paris etwas Besseres, als im Young-Plan niedergelegt ist, nicht zu erreichen war“. Die Enttragung Dr. Böglers in die Volksbegehrenliste würde auch mit den in den Kreisen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie vertretenen Ansichten nicht übereinstimmen. In ihrer überwiegenden Mehrheit — an der Spitze Dr. Silberberg und der erste Geschäftsführer des Vangamensvereins Dr. Schlenker — hat sich die rheinisch-westfälische Schwerindustrie nachdrücklich gegen das Volksbegehren ausgesprochen. Des weiteren sei daran erinnert, daß Dr. Bögler lange Jahre neben Dr. Stresemann zu den führenden Mitgliedern der Deutschen Volkspartei gehört hat und daß der verstorbene Außenminister ihn des öfteren zu engster Mitarbeit herangezogen hat. Es wäre daher kaum zu fassen, wenn er seinen Namen unter einen Geiseltentwurf gesetzt hätte, der den verstorbenen Außenminister moralisch zu einem Verbrecher am Wohle des deutschen Volkes stempelt. All das spricht dafür, daß die Nachricht mit der größten Skepsis aufzunehmen ist. Sollte sie sich aber bewahrheiten, dann dürfte, wie wir aus maßgebenden volksparteilichen Kreisen erfahren, kaum noch ein Platz in der Deutschen Volkspartei für Dr. Bögler sein.

Keine Verlängerung der Eintragungssfrist.

Berlin, 28. Okt. Der Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren hat beim Reichsminister des Innern den Antrag gestellt, die Eintragungssfrist für das Volksbegehren zu verlängern. Der Reichsminister des Innern hat keinen Anlaß gesehen, dem Antrage des Reichsausschusses zu entsprechen.

Parlamentarisches Nachspiel.

Berlin, 28. Okt. Laut „Local-Anz.“ ist von den Deutschnationalen beabsichtigt, parlamentarische Untersuchungsausschüsse zur Aufdeckung von Verstößen gegen Gesetz und Verfassung zu beantragen, die bei der Durchführung des Volksbegehrens von den Regierungen und den verschiedenen Dienststellen begangen worden seien. Die Untersuchung werde sich nicht nur auf die angeblich widerrechtlichen Verbote und Behinderungen erstrecken, sondern auch auf behauptete Unregelmäßigkeiten bei der Auslegung und Führung der Einzeichnungslisten.

Neue Verhaftungen in der Bombenangelegenheit.

Berlin, 28. Okt. Wie das Landestribunalamt Berlin mitteilt, sind in Hamburg-Altona der 23jährige Kunstmaler Herbert Schmidt, der 22jährige kaufmännische Angestellte Harro Schmidt und der 22jährige Kaufmann Erwin Kaphengst festgenommen worden. Herbert Schmidt ist geständig, mit dem zurzeit flüchtigen Elektrotechniker Alfred Kaphengst, zuletzt in Altona-Osmarschen wohnhaft, die bei den beiden Anschlägen in Hofstein verwendeten Sprengkörper mit Zeitzünder angefertigt und außerdem den Anschlag auf das Landratsamt in Riehl mit Kaphengst durchgeführt zu haben.

Hamburg, 28. Okt. Zu den neuen Verhaftungen in der Bombenangelegenheit meldet der „Hamburger Anzeiger“, daß die Verhafteten ebenso wie die Bombenattentäter dem sogenannten Ehrhardt-Kreis angehören. Nach Ermittlungen des Bomben-Desernats bei der Altonaer Polizei habe dieser Kreis augenscheinlich weitere Attentate geplant, um die bisher verhafteten Attentäter zu entlasten. Die Kreise um die Bombenattentäter hätten in der letzten Zeit besondere Aktivität entfaltet und seien u. a. in der Reichsschule in Neustadt im Kreise Odenburg kürzlich zu einer Konferenz zusammengekommen, an der die Brüder Killinger, die an dem Erzberger-Mord beteiligt waren, teilnahmen. Die Verbindung der Verhafteten mit der Landvolkbewegung unmittelbar bis jetzt noch nicht nachgewiesen, ebensowenig lägen schon definitive Anhaltspunkte für die Beziehungen zu Kapitän Ehrhardt selbst vor.

Die Überführung der Leiche des Fürsten Bülow.

Kom, 28. Okt. Am 31. d. M. wird die Leiche des Fürsten Bülow für das Publikum zum Besuch freigegeben werden. Am 10 Uhr abends desselben Tages erfolgt dann die Überführung des Fürsten nach Altona.

Bülow's Memoiren.

Berlin, 28. Okt. Fürst Bülow hat in den letzten Jahren seines Lebens an der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen gearbeitet und hat gerade noch vor wenigen Wochen den letzten Band druckfertig in Verewahrung gegeben. Letztwillig ist laut „Voss. Zeitung“ bestimmt, daß frühestens ein Vierteljahr nach seinem Tode mit der Veröffentlichung begonnen werden darf. Der Wunsch des Fürsten, daß seine Memoiren zu seinen Lebzeiten ungedruckt blieben, ist aus der Rücksicht hervorgegangen, von keiner persönlichen Rücksicht bei der Niederschrift beeinflusst zu werden.

Beileidstelegramme.

Berlin, 28. Okt. An den Bruder des verstorbenen Fürsten Bülow, Friedrich v. Bülow, in Berlin, richtete der Reichskanzler ein Beileidstelegramm, in welchem er seinem schmerzlichen Bedauern über das Ableben des Fürsten Ausdruck gibt und dem Bruder, so wie den übrigen Angehörigen zugleich im Namen der Reichsregierung sein herzlichste Beileid ausdrückt. Mit dem Fürsten Bülow, so heißt es in dem Telegramm, ist ein Politiker aus dem Leben geschieden, dessen Arbeit die Geschichte würdigen wird, von dem aber heute schon festgestellt werden muß, daß er im heißen Bemühen stets seine ganze Kraft für das Wohl seines Vaterlandes eingesetzt hat. Das Telegramm schließt mit den Worten: Ich weiß, daß der Verstorbene volles Verständnis für die Schwierigkeiten hatte, unter denen in der Nachkriegszeit die deutsche Politik zu arbeiten hat, daß er aber auch unerschütterlich an Deutschlands Zukunft glaubte.

Der Präsident des Reichstages hat zum Ableben des früheren Reichskanzlers Fürsten Bülow im Namen des Reichstages ein Beileidstelegramm an den Bruder des Verstorbenen gerichtet, in welchem er diesem den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme übermittelt.

Russische Butschpläne in Deutschland im Jahre 1923.

Paris, 28. Okt. Der ehemalige sowjetrussische Botschaftsrat in Paris, Bessedowski, dessen sensationelle Flucht aus dem Botschaftsgebäude noch in Erinnerung ist, veröffentlicht im „Matin“ einen langen, mehr ins Einzelgehenden Artikel, in dem er die Behauptung aufstellt, Sowjetregierung und Komintern, die im Grunde daselbst seien, hätten im Jahre 1923 einen großen kommunistischen Butsch in Deutschland vorbereitet. Alle sowjetrussischen Auslandsvertretungen, insbesondere auch die Handelsvertretungen, hätten die Weisung erhalten, ihre Bemühungen auf die Vorbereitung dieses Unternehmens zu konzentrieren. Insbesondere sei man bestrebt gewesen, zur wirtschaftlichen Fundierung des Unternehmens große Geld- und Getreidemengen in möglicher Nähe der Weese nach Deutschland zu konzentrieren. Als man dann Kadel nach Deutschland entlast habe, habe Graf Brockdorff-Rantzau in Moskau eine Demarche unternommen. Dieser habe vorgeschlagen, über den Aufenthalt Kadel's überhaupt nicht informiert zu sein. Der deutsche Botschaftsrat habe sich jedoch nicht abweisen lassen. Falls die Vertreter Sowjetrusslands, so habe er erklärt, nicht auf die Anträge hätten eingehen sollen, zu verschwinden, ohne ihre Adresse zu hinterlassen, so werde man genötigt sein, die Beziehungen zu Russland abubrechen. Es sei in Moskau dann noch der Versuch gemacht worden, einen Doppelgänger unter dem Namen Kadel's in Moskau auf einem offiziellen Kongress aufzuführen zu lassen, dieser Versuchsleistung sei aber mißlungen, da in der Zwischenzeit der echte Kadel in Deutschland verhaftet worden sei. Auch andere Vertreter der Sowjetregierung hätten mit falschen Vätern sich in Berlin aufgehalten und den ganzen November hindurch auf die Sowjetisierung Deutschlands gewartet. Bessedowski nennt Namen, darunter von bekannten Anführern, wie Kollontaj und Kriloff. Einer der elf Emigranten sei dann dem bekannten Leipziger Tschelapow, wo er unter dem Namen Stoblenowsky figurierte, zum Tode verurteilt worden.

Neue Saarmanöver.

Paris, 29. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Bestrebungen Frankreichs, sich für die kommenden Verhandlungen über die Saarfrage eine möglichst günstige Verhandlungsposition zu schaffen, werden immer deutlicher. Nachdem aus den Mitteilungen der französischen Presse die Richtlinien der interministeriellen Saarkommission sich als für Deutschland völlig unannehmbare Vorschläge erwiesen haben, ist es bemerkenswert, daß jetzt auch ein seit über sieben Jahren in der Schwere befindlicher Regierungsentwurf über die endgültige Verwaltungsorganisation der französischen Saargruben durch ein autonomes Staatsamt erneut der französischen Deputiertenkammer vorgelegt worden ist. Danach soll dieses Staatsamt, das der Kontrolle des für den Bergbau zuständigen Ministers untersteht, die durch den Versailler Friedensvertrag in das Privateigentum des französischen Staates übergegangenen Saargruben direkt ausbeuten oder aber, wie bisher, an benachbarte Zechenbetriebe verpachten können. Außerdem ist eine Beteiligung an Unternehmungen aller Art vorgesehen, die im Interesse der Entwicklung des Bergbaubetriebes liegen. Das Amt soll durch einen Ausschussrat von 16 Mitgliedern verwaltet werden, die vom Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt werden, und zwar sollen Vertreter des Staates, der Verbraucher und des Personals hierfür in Frage kommen. Die herkömmlichen Grundzüge der autonomen Staatsverwaltung sollen auch auf die Saargruben Anwendung finden. Außerdem soll das Amt die Vollmacht zur Begebung von hypothekarisch oder anderweitig gesicherten Obligationen erhalten, deren Verzinsung und Tilgung durch den französischen Staat garantiert wird.

Sanchez Guerra freigesprochen.

Madrid, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In Valencia endeten am Montagabend die Kriegsgerichtsverhandlungen gegen den ehemaligen konservativen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra, der zu Beginn dieses Jahres durch einen Artillerieaufstand die Diktatur Primo de Riveras zu stürzen versuchte. Sanchez Guerra befand sich seitdem in Haft. Insgesamt standen 22 Angeklagte vor Gericht. Ihre Verteidiger stellten sich auf den Standpunkt, daß es keine strafwürdige Handlung gewesen sei, die gesetzmäßige Verfassung des Landes wiederherstellen zu wollen. Guerra wurde freigesprochen, ebenso die meisten Offiziere. Verurteilt wurden lediglich die Kommandanten Sala und Montefino zu je einem Jahr Gefängnis, der Kommandant Ferrer zu zehn Monaten Gefängnis, Leutnant Cugat zu sechs Monaten und einem Tag Gefängnis. Der Beschluß des Gerichts wird dem Generalgouverneur von Valencia vorgelegt werden, der das Urteil ablehnen kann. In diesem Falle wird der Oberste spanische Gerichtshof sich damit zu befassen haben, in dessen Macht allein es liegt, das Urteil des Kriegsgerichts aufzuheben.

Arabischer Generalstreikbeschluss.

Jerusalem, 28. Okt. Bei einer gestern hier abgehaltenen allarabischen Konferenz, an der mehr als 500 arabische Delegierte aus allen Teilen Palästinas, Syriens und des Transjordanlandes teilnahmen, wurde beschlossen, scharfen Protest gegen die neuesten Veränderungen an der Klagemauer zu erheben, die britische Regierung aufzufordern, die Balfour-Deklaration aufzuheben und am nächsten Samstag, dem Jahrestag der Deklaration, den Generalstreik zu verkünden.

General der Kavallerie von der Marwitz.

Stolz, 28. Okt. Im Alter von 73 Jahren starb in Rundshagen, Kreis Stolp, General der Kavallerie und Generalinspekteur a. D. von der Marwitz. Im Weltkrieg befehligte er den Vorpommern der deutschen Kavallerie durch Belgien, war später Korpsführer in Masurien und in den Karpaten und schlug als Armeeführer den englischen Großangriff bei Cambrai ab.

Geschichten von Conrad Dreher.

(Zu seinem 70. Geburtstag, 30. Oktober.)

Konrad Dreher, der vortreffliche Schauspieler und Gründer des Schillertheaters, der sich nicht nur in seinen Darstellungen, sondern auch in manchem Gedicht und Theaterstück als ein Meister der bayerischen Mundart bewährt hat, feiert am 30. Oktober seinen 70. Geburtstag. Er blickt auf ein wechselvolles und abenteuerreiches Leben zurück, denn auch er, der es später zum „Kgl. bayer. Hofschauspieler“ brachte und Ruhm und Geld erzielte, hat wie jeder gute Komödiant bei der Schmiere begonnen und dann auf zahlreichen Gastspielreisen die Welt durchwandert. Lustig hat er selbst von allen möglichen tragikomischen Erlebnissen berichtet und die alte Wahrheit bestätigt gefunden, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt. „Dialektstücke sind in Städten, in denen man den Dialekt spricht, nicht so gut anzuhören, als an jenen Orten, an denen man die Sprache nicht versteht“, schreibt er. „So haben Bauern nur zum wenigsten in Norddeutschland mehr Erfolg als in München.“ Er hat sich aber doch die Sporen auf den bayerischen Kleinstadttheatern verdienen müssen. Aus diesen Zeiten erzählt er: Damals gastierte ich in Freising im alten Stöckelbräuhaus, und da die Garderoben der Darsteller sehr beengt waren, mußte ich mich in der Direktionswohnung umsehen und bei dem ausverkauften Haus mit jedem mal meinen Zutritt mit höflichem Ersuchen durchs Publikum bahnen. In einer kleinen Provinzstadt, in der ich schon ein paarmal durch betrügerische Unternehmer fälschlich angeführt und am Abend wieder abgemeldet war, stand, als ich dann wirklich dorthin kam, auf den Zetteln zu lesen: „Am dem Publikum diesmal jeden Irrtum zu benehmen, wird die Direktion mit dem geschätzten Gast sich zwischen 11 und 1 Uhr durch die Hauptstraßen der Stadt bewegen.“

Sehr viel weiß Dreher von seinen Tournen in Amerika zu erzählen. Als er mit großem Erfolg am „Neuen Deutschen Theater“ in New York gastierte, mußte er auch englisch sprechen lernen, so weit das einem Urbayeren möglich ist. Aber dabei machte er manch peinliche Erfahrungen. Da alle Leute, die den Akt im Hotel Savoy bestiegen, dem Liftführer die Nummer des Stockwerks zuriefen, zu dem sie hinaufgeführt werden wollten, so glaubte auch Dreher, das tun zu müssen. Er wohnte im 11. Stock, und nach Eingeben der Nummer mit dem Wörterbuch rief er beim Besteigen des Aufzugs nicht ohne Selbstbewußtsein dem Bots zu: „Elefant.“ Der Junge drehte sich darauf wütend um. „Ist das er, aber dannich will hat er mi' an'schaut!“

Wiesbadener Nachrichten.

Herbst.

Nun scheint dieser Sommer, dieser selten schöne, strahlend-sonnige Sommer, endgültig vorüber zu sein. Nur ein paar Tage mit rauhem, nassem Wetter liegen dazwischen. Davor wurden in Mitteldeutschland noch Tagestemperaturen von 20 Grad gemessen — also sommerliche Wärme. Windstill und sonnig sind die Tage vorübergeglitten. Wir fingen schon an, zu hoffen, daß uns diesmal das böse herbstliche Schmutzwetter erspart bliebe. In Böhmen, Ungarn und Polen sah es sogar noch mehr als bei uns nach einem Sommer aus. Das Thermometer zeigte bis zu 26 Grad Wärme.

Jetzt weht der Wind und der Regen klatscht an die Scheiben. Man beginnt das Behagen eines wohligen durchwärmten Zimmers zu genießen. Die Meteorologen sagen, daß wir uns auf der Rückseite einer über Skandinavien lagernden Depression befinden. Dadurch wird der Temperatursturz und das Regenwetter verursacht. In die Geheimnisse der Meteorologie, dieser noch immer etwas unsicheren Wissenschaft, einzudringen, ist äußerst schwierig. Wir wissen nur, daß es an der Zeit ist, vom Sommer Abschied zu nehmen. Mit dem Schwimmen im Freien, fröhlichen Wasserfahrten ist es vorbei. Rindfleisch und Tennisschläger können ins Winterquartier. Das Verstauben löst Betrübnis aus. Im Sommer lebt sich leichter. Die Menschen sind soviel umgänglicher, wenn man mit ihnen wandern und auf der Wiese liegen kann, als wenn sie in enge Stuben eingesperrt sind.

Aber wir wollen den Herbst nicht nur schmähern. Kommen nach einer solchen Regenperiode Sonnentage, dann präsentiert sich die Natur zum Abschied noch einmal in ihrem allerhöchsten Kleid. Erst jetzt beginnen sich die Blätter zu färben. Nur ganz schüchtern stehen zwischen dem Grün die ersten bunten amerikanischen Eichen, die leicht gelb aerönten Buchen. Von den arten Birken zwar riefelt schon der goldene Blätterregen. Wenn dann die Farbenpracht im Laubwald ihren Höhepunkt erreicht hat, kommen hoffentlich noch einmal ein paar schöne Tage, daß wir sie genießen können.

Einen eigenen Reiz hat auch eine Fahrt abends durch die Felder, wenn die Herbstnebel in dichten Schwaden darüber liegen und sich geheimnisvolle Gestalten formen.

Fröhliches Treiben herrscht jetzt in den Weinbergen. Am Rhein und an der Mosel, in den süddeutschen Weinbaugebieten, ist jetzt Rebenlese. Dies Jahr ist's eine besondere Freude. Die Ernte ist reich und der lange, warme Sommer verpricht einen edlen Tropfen, der sich vielleicht würdig an die Seite des berühmten 1911er Stellsen wird. Viele Hoffnungen knüpfen sich an diese Ernte. So mancher Weinbauer hofft, wenn der Wein gut gerät, daß sich dann auch seine Wirtschaftslage bessert. Viele können es gebrauchen. Vorläufig sorgt der Most für fröhliche Gemüter, und der köstliche Traubenmost wird eifrig getrunken.

Oben in den Bergen ist sogar schon der Winter eingezogen. In den Almen ist in den letzten Tagen bis zu einer Höhe von 800 Metern herunter Neuschnee gefallen. Die Gipfel sind in blendendes Weiß gehüllt, und es werden auf den Höhen schon einige Kältegrade gemessen. Da oben vollzieht sich der Übergang zwischen Sommer und Winter schneller als bei uns.

Jedenfalls dürfen wir aber mit diesem Sommer zufrieden sein. Er hat reichlich Sonne und Wärme gesendet.

Mittelrheinischer Verein für Luftfahrt. In der Mitgliederversammlung des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt, die am Montagabend im Kurhaus stattfand, erstattete der Vorsitzende, Stadtbaurat Verlit, den Jahresbericht, der eine befriedigende Entwicklung und achtbare Erfolge, besonders in der Segelfluggesellschaft feststellte. Der Anlauf eines Motorflugzeuges soll erfolgen, sobald dafür die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Die neuen Satzungen (der Verein ist 1927 neu begründet worden) wurden genehmigt und zu Ehrenmitgliedern die Herren Otto Doderhoff (Amöneburg), R. G. Schmidt (Mainz) und Direktor Raupp (Rau) ernannt. Der von Direktor Urkes erstattete Kassenbericht wurde genehmigt. Bei der Vorstandswahl wurden Stadtbaurat Verlit als Vorsitzender, Rechtsanwalt Brah als Stellvertreter, Major Humann und Dr. Schmidt als Schriftführer und Direktor Urkes als Schatzmeister wiedergewählt. Den Abschluß der Versammlung bildete die Vorführung eines Filmes, der nach Aufnahmen gelegentlich der Rundflüge über Wiesbaden hergestellt war.

„Ja sag' ich wieder, 'Elefant!'“ alsdann — no er is' aufahren und hat mi' auch richtig in mei Stadtwert gebracht. Aber i' hab' ihm's ang'leh'n, daß er fuchstewelswüld word'n is, sooft i' ihm a'lagt hab'. 'Elefant! Bis mir's aner vorg'macht hat, wie ich 'Elefant' aussprechen muß, damit der Junge im Aufzug nimmer denkt, i' hätt' ihn an Elefanten schimpfen woll'n!“ Ein andermal gab er dem Eftmann, einem Keger, eine Theaterkarte für das Parkett, und als der Unglückliche abends ins Theater kam, wäre es beinahe zu einem ungeheuren Skandal gekommen, denn das Publikum duckte einen farbigen nur auf der Galerie. Dreher erzählt auch von den sog. „heiligen Konzerten“, in denen er in New York auftrat: „Am Sonntag darf nämlich aus religiösen Gründen keine eigentliche Theateraufführung stattfinden und ein Verwandeln der Dekorationen, Maskenfachen, Bari auslegen, Kostümieren gilt als Sonntagsheiligen. Jedoch dürfen die Stücke im Strahlenkostüm mit einer Dekoration gespielt werden; nach jedem Akt wird es einen Augenblick dunkel, eine Musikkapelle von sieben Mann betritt die Bühne und spielt ein ausgezeichnetes Konzertstück, dann wird es wieder einen Augenblick dunkel, worauf das Stück seinen Fortgang nimmt. So gab ich des öfteren als „heiliges Konzert“ den „Raub der Sabinerinnen“. Am eintägigsten aber waren in der „guten alten Zeit“ die Gastspiele in Russland, „wo neben guten Besügen die vielen Transpenden immer mit Wertobjekten versehen waren.“ Seinen größten theatralischen Erfolg nennt der treffliche Komiker in seinen Erinnerungen sein Auftreten im Hamburger Stadttheater an einem Abend, an dem auch Fürst Bismarck infolge der Vorstellung bewohnte. Der Fürst erzählte Dreher, der bei ihm durch eine Empfehlung Lenbachs eingeführt war, er sei seit 17 Jahren nicht mehr im Theater gewesen, weil er dort eine furchtbare Persönlichkeit sei, da das Publikum mehr nach ihm als nach der Bühne läche. Am Dreher zu bewundern, hielt er sich ganz im Hintergrund der Loge, und seine Anwesenheit wurde erst durch eine improvisierte Couplettrophe dem Publikum bekannt, das ihm dann begeisterte Ovationen darbrachte.

Aus Kunst und Leben.

Konzert. Im Kasinoaal konzertierte am Montagabend Herr Bent Kever (Violine) und Frau Marietta Kever-Frothheim (Klavier). Schon im Vorjahr, gelegentlich ihres Auftretens in einem Kurhauskonzert konnten wir an dieser Stelle Freundschaft über die beiden Genannten berichten. Es ist namentlich die Pianistin Marietta Kever-Frothheim — bekanntlich die Schwester eines

Deutsche Volkspartei. In der Mitgliederversammlung am Montag im Hotel „Einhorn“ berichtete Studienleiter Riv über die Einigung der bürgerlichen Parteien auf eine gemeinsame Liste für die Stadtverordnetenwahlen am 17. November, und gab eine Kandidatenliste in großen Umrissen bzw. den Verteilungsschlüssel dazu bekannt. Die bisherigen Mandate werden auf die 18 Sitze verteilt, die zurzeit von den in Frage kommenden Parteien besetzt sind. Die nächsten Plätze sind dann in der Reihenfolge Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Volksrechtspartei und Demokraten aufgeführt. Wie zum Schluß der Versammlung bekanntgegeben wurde, ist die Kandidatenliste noch nicht abgeschlossen. Die endgültige Entscheidung darüber soll erst in einer erweiterten Vorstandssitzung bzw. einer gemeinsamen Besprechung am Mittwoch gefaßt werden. In seinen wies Rechtsanwalt Kücke im Hinblick auf die verschiedenen Gerichte darauf hin, daß es unnötig sei, von einem Bankrott der Stadt zu sprechen. Wiesbaden habe immer noch weit mehr Vermögen als Schulden aufzuweisen. An die Verpachtung oder den Verkauf städtischer Werke und Unternehmungen werde nicht gedacht.

Fris von Ovel, der bekannte Sportsmann, ist am Samstag auf dem hiesigen Standesamt mit der früheren Frau M. Sellnik getraut worden.

Tagung der kommunalen Arbeitgeber von Hessen-Nassau und Oberhessen. Am 26. Oktober fand in Limburg die stadtbesuchte diesjährige Hauptversammlung des Hessisch-Nassauischen Wirtschaftsverbandes (Kommunaler Arbeitgeberverband für die Provinzen Hessen-Nassau und Oberhessen) unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Müller-Marbburg statt. Bei der Eröffnung des Jahresberichts ging der Geschäftsführer auf die die Kommunen als Arbeitgeber zurzeit bewegenden arbeits- und tarifpolitischen Probleme ein. Die Versammlung nahm dann nach einem Bericht von Provinzialrat Wolf-Gieken eine Vorlage über die Gewährung von Rentenzuschüssen an kommunale Angestellte an. Es folgte ein Referat von Stadtrat Dr. Theis-Kassel über die sehr aktuelle Frage der Rechtsverhältnisse der Kostfahrgäste, der Pflichtarbeiter und der Fürsorgearbeiter.

Vortragsgemeinschaft. Am Mittwochabend 8 Uhr setzte in der wiederum vollbesetzten Aula des Städtischen Oberseminars Prof. Dr. Giese (Frankfurt a. M.) die Vortragsreihe fort, indem er über den Einheitsstaat sprach. Unter den modernen Rechtsproblemen des deutschen Volkes steht die Frage des Einheitsstaates mit an erster Stelle. Sie ist nicht bloß Zukunftshoffnung, sondern zugleich Gegenwartsfrage, weil sie die Existenzfrage des Volkes und des Staates bedeutet. Außenpolitische Motive führen zu ihr hin, aber auch finanzpolitische Probleme. Neben gefühlsmäßigen Gründen sind daher auch starke verstandesmäßige im Spiel. Die bis ins Väterliche wirkenden Reste aus der Kleinstaaterei drängen ebenso sehr zum Einheitsstaat hin, wie die außerordentlichen Unkosten, die sie auf den verschiedensten Gebieten verursachen. Sehr wesentlich ist der Unterschied zwischen dem Kaiserreich, das als föderativer Bundesstaat mit keinen domatischen Grundlagen noch ein preussisches Deutschland war, und der deutschen Republik, für die laut der Weimarer Verfassung die Staatsgewalt beim Volke ruht. Hier liegt bereits die Entwicklung zum weiteren Einheitsstaat deutlich vor. Für die weitere Zukunft ist gegenwärtig das Widerpiel zwischen Unitarismus und Föderalismus einerseits und Zentralismus und Partikularismus andererseits von außerordentlicher Bedeutung. Die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung liegen entweder im radikalen Einheitsstaat, der alle Staatseigenheiten auflösen würde und lediglich den einen Staat, das Reich, mit Reichsprovinzen bestehen lassen würde. Diese Idee wird heute kaum noch von jemand verfochten. Die Erfahrungen der deutschen Geschichte schrecken ab, dieser Idee sich ernsthaft zuzuwenden, obwohl sie die klarste Lösung bedeuten würde. Die zweite Möglichkeit besteht im gegliederten, dezentralisierten Einheitsstaat, bei dem die Reichsgewalt zwar einheitlich aus dem Volk erwächst, neben der aber die anderen Staatsgewalten Deutschlands zu einem gewissen Teil wieder als Körperschaften erscheinen würden. Schon Treitschke sprach sich in dieser Richtung aus. Von besonderer Bedeutung wäre hier die österreichische Anschlussfrage, Österreich mit seinen verschiedenen Ländern würde die Ausgestaltung stark erschweren. Eine weitere Schwierigkeit bildet die preussische Frage. Wie sollen die Kleinstaaten beseitigt werden? Eine weitere Bescheidung ihrer Rechte ist auf alle Fälle nötig. Die ganze äußere Aufmachung in besonderen Gesandtschaften, Konsulaten, diplomatischen Korps,

hochgestellten Beamten unserer Stadt — deren Spiel uns diesmal an Reize nicht unerheblich gewonnen zu haben schien: sie besitzt eine auf hoher Stufe sich bewegende Gewandtheit in den klavieristischen Disziplinen. Schwierigkeiten aller Art werden von der Künstlerin mit spielender Selbstverständlichkeit überwunden. Ihre Tongebung zeigt mehr Volumen und Kraft als Schmelz und Innigkeit. In ihren solistischen Darbietungen — kleineren, aber recht anpruchsvollen Stücken von Reger und dem Italiener Pini-Mangiatelli — wurde sie stets von gesundem Empfinden geleitet und brachte neben voll beherrschter Technik auch den nötigen weiten Schwung und künstlerische Freiheit im Vortrag zielficher zur Geltung. In „La danse d'Ala“ gab sie eine pianistische Glanzleistung. — Herr Kever versteht, mit leichter, schmiegsamer Hand den Geigenbogen zu führen und erzielt auf seinem wertvollen Instrument einen singenden, warmen, ausdrucksvollen Ton, dem die zuverlässige, solide Griffbrett-Technik sich reibungslos unterordnet. Im Vortrag zeigte sie überall wohltemperierte Wärme des Gefühls, die leicht den Weg zum Herzen der Hörer findet. Von seinen Einzeldarbietungen interessierte besonders die nach dem Manuskript getätigte Erstausführung von „Praeludium“ und „Improvisation“ von Burgstaller. Es sind namentlich Klangförmigkeit bedachte Stücke, von reicher Phantasie befeht, in ihrer dissonanzenseligen Tonprache stark der Moderne zuneigend, ohne die Verbindung mit den bewährten älteren Ausdrucksformen ganz zu verlieren. Weitere Vorträge von Herrn Kever von Dooral, Kreisler und Sarasate, aufs beste der Natur des Instruments angepaßt, fanden gleichfalls dankbarer Zuhörer. — Beginn und Schluß des Abends zeigte das Künstler-Ehepaar als bewährte, geschmackvolle Kammermusikspieler. Die groß angelegte Sonate für Violine und Klavier Op. 139 von Reger, entstammt der letzten Schaffensperiode des frühverbliebenen Meisters, in der er eine leichtere Schreibweise anstrebte. In den vier Sätzen finden sich geistvolle, harmonisch-reizvolle und melodische Momente in reicher Fülle. Das Werk fand ebenso wie die viel gespielte G-Dur-Violinsonate von Grieg, die den Schluß des sehr ausgedehnten Konzertes machte, eine flug durchdrachte, losgelaßene, sorgfältig kontrollierte Wiedergabe, in der auch die rein musikalische Seite nicht zu kurz kam. Die Zuhörerhaft karzte allen Darbietungen gegenüber nicht mit herzlichem Beifall und kostbaren Blumen-spenden.

Tanzgastspiel im Staatstheater (kleines Haus). Höchste Steigerung tänzerischer Gestaltung soll die Rastifikation inneren Erlebens sein. Der Ausdruck geistlicher Vorgänge, übertragen durch Rhythmus und Gebärde, unter

Farben und Fahnen u. a. Auch der innere Staatscharakter der deutschen Länder muß sich ändern. Schulwesen, Wohlfahrtspflege, Polizeiwesen bedürfen der Berechtigung. Die Ausführung durch die Länder unter Aufsicht des Reiches ist hier zu fordern. Als Schlüsselstein müßte zuletzt die Berechtigung des Justizwesens folgen. Entstaatlichung der deutschen Länder aus äußerlichen und innerlichen Gesichtspunkten ist das erste Mittel des Einheitsstaates. Ohne die Abschaffung der Enklaven und Exklaven, die Zusammenlegung der kleineren Länder, ist der Weg nicht möglich. Aber auch die Aufteilung der zu großen Länder ist notwendig. Was soll vor allem aus Preußen werden? Gegen die Schaffung eines nördlichen Deutschlands bestehen schwere Bedenken. Die Mainlinie ist nicht zu empfehlen, wenn die übrigen süddeutschen Staaten bestehen bleiben sollen. Eine Lösung der preussischen Frage ist noch nicht gefunden. Auch die bayerische Frage ist noch völlig ungelöst. An sie wagt sich noch viel weniger jemand heran. Bei der kommenden Umstellung Deutschlands darf man unter keinen Umständen die bestehenden Zentren der Kraft freiwillig zerstören, sie sind eher zu stärken. Es muß in der großen Bevölkerung der Sinn für die Notwendigkeit der Umänderung geweckt werden. Die Frage muß Gedankenamt des ganzen deutschen Volkes werden. Steins Wahlspruch: „Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt: Deutschland“, muß die Bewegung zum Einheitsstaat tragen.

Deutscher Schriftstellerverband, Gruppe Wiesbaden-Mainz. Im Herrenzimmer des Kurhauses war am 24. Oktober die erste Mitgliederversammlung im neuen Geschäftsjahr. Hermann Kempf sprach über Georg Büchner. Anregung hatte unter Theater gegeben, das soeben Büchners „Dantons Tod“ aufgeführt. Des Dichters gewaltiges künstlerisches Schaffen vollzog sich in drei Jahren. In Gießen fing es an, wohin er von Strassburg übergesiedelt war, um an der Hessischen Landesuniversität seine Studien zu vollenden, Medizin und Naturwissenschaft. „Der heilige Landbote“, ein aufsteigendes politisches Flugblatt, „das die späteren kommunistischen Manifeste von Marx und Engels wie zarte Wiegenlieder erscheinen läßt“, ging in die heilige Bauernschaft hinaus. Es trug ihm als einzigen Erfolg politische Überwachung zu. Umlautet von Spionen, schleudert er nun in fünf Wochen fieberhafter Tätigkeit „Dantons Tod“ aus sich heraus. Voll anerkannt wurde Büchner erst am die Zeit seines 100. Geburtstages, als seine Werke auf fast allen großen Bühnen aufgeführt wurden. Hermann Kempf stellte Büchner und sein Werk vollendet vor die Hörer und herrlicher Beifall lohnte ihn. Nach ihm sprach der Vorsitzende der Gruppe, von Pössow, über die Verbandstagung des DSV in Eisenach (3. bis 6. Oktober). Zuletzt las er die am der Wartburg gehaltenen Rede Arthur Rehbeins (An vom Rhein) vor: „Wartburggeist“ Vortrag und „Gefühlliches“ entwarf den Programm des Deutschen Schriftstellerverbandes. In v. Pössow hat der Deutsche Schriftstellerverband den hauptamtlichen Geschäftsführer gefunden. Er hat im „Demianhorst“, dem Eigentum des Verbandes, seinen Sitz aufgeschlagen, um gleichzeitig als „Hausvater“ dort sorgenfreie Wochen geniesende Schriftsteller zu betreuen. Das Heim war beschlagnahmt, wurde mit Unterstützung der Stadt wieder hergerichtet und kann nun wieder seinem Zweck dienen: Erholungsstätte zu sein. Wiesbaden birgt die Geschäftsstelle des Verbandes, dazu den neuen Schatzmeister, Bankdirektor Rudolf Knigge, und ist so zu einem wichtigen Standort im DSV, aufgerückt.

Am die Wirtschaft. Zahlreiche Vertreter der am Frankfurter Großviehmarkt interessierten Metzgerinnungen aus dem Rhein-Mainischen Versorgungsgebiet kamen am Sonntag in Frankfurt a. M. zusammen, um sich über Fragen der Wirtschaft im Schlachthandhandel zu beschaffen. Nach längerer Aussprache wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die den Frankfurter, Mainzer und Wiesbadener Viehmarkt behandelnden Metzgermeister erklären, daß sie einen Handelsbrauch, wonach der Verkauf des auf den genannten Märkten aufgetriebenen Schlachtwiehs allgemein unter ausschließendem Ausschluss der gezielten Gewährleistungspflicht erfolgt, nicht anerkennen. Sie vertreten vielmehr den Standpunkt, daß der Ausschluss der gezielten Gewährleistungspflicht bei jedem Kauf besonders vereinbart sein muß. Die von weiteren Kreisen der Viehhändler vertretene Auffassung, es sei, insbesondere beim Großvieh, allgemein Handelsbrauch, daß die Wirtschaft ausschließend ausgeschlossen sei, ist eine einseitige Willensbetätigung der Händler, der das Metzgergewerbe nicht aufnimmt.“ Dieser Beschluß wird den zuständigen amtlichen Stellen zugeleitet, ebenso den Organisationen des Viehhandels. Es wird dann voraussichtlich von Verhandlungen ab-

Ausgang aller konventionellen Nebenabsichten. Die Wismann hat mit diesem absoluten Tanz die letzten Ausdrucksmöglichkeiten tänzerisch zu erschöpfen vermocht und die bis dahin gültige Tanztradition abgelehnt. Die Gestaltung freudvoller Tanzbilder schien mit einemmal erledigt. Das Tanzen wurde eine ernste ästhetische Übung und die Ausdeutung immer komplizierter. Aber dieser Höhepunkt war schon eine Verfallerscheinung, um so mehr, als die verschiedenen Richtungen sich nun vergeblich bemühten, durch Übersteigerung dem Ausdruck zu geben, was ihnen verständlich sein mochte, dem Publikum aber nur durch Kommentierung deutlich gemacht werden konnte. Auch Frau M. M. Zug kommt wohl von der Wismann-Schule und ihre Tanzschule, die Zugheer-Schule in Wiesbaden, die am Montag auf der Bühne des Kleinen Hauses ein Gastspiel gab, scheint ganz im Sinne völlig abstrakter Tanzkunst geleitet zu sein. Ausgehend von der rhythmischen Gymnastik bleibt der tänzerische Ausdruck bei den Schülerinnen sehr bald in der Begrenzung des Gestaltungswillens stehen; er erstarrt in der mimoplastischen Gebärde. Die Abstraktion allein genügt eben noch nicht zum unmittelbaren Verständnis, und die Beziehung eines Tanzes kann nur durch die Gestaltung lebendiger Vorstellungen werden. Dazu kommt, daß fast alle Tänze mehr oder weniger auf Moll gestimmt sind, und eher Masken als Gesichter deutlich werden lassen. Bei Maria Hugberg war Steigerung des Eindruckes durch wirkliches Können gelegentlich möglich; das gilt namentlich von einem indischen Tanz, der „Gefänge aus dem Balkan“ hieß, und im Kostüm einen sehr klaren Bedeutung. Bei den Schülerinnen war nur Beatrice Berger (in einem Andante Largo) über dem Durchschnitt. Der freundliche Beifall jedem Tanze folgte, lei nicht unterlag.

Geheimrat Grünmacher über Albert Schweitzer. Nach Ziegler und Klages charakterisierte Geheimrat Prof. Dr. Grünmacher (im wieder stark besetzten Kleinen Kurhaus) Albert Schweitzer als dritten in der Reihe prominenter Denker des 20. Jahrhunderts. Schweitzer ist ein Geist von ungemein vielfältiger Auswirkung: Theologe und Musiker, ärztlicher Missionar und Kulturphilosoph. Alle Disziplinen, in denen er sich betätigt, durchdringt er mit dem starken Leben seiner Persönlichkeit. Ethiker der Idee, weh er dies Ethos auch in praktischer Humanität des Wirkens durchzuführen. In sittlicher Forderung stellt seine Religiosität als opfernde Liebe am Nächsten. Das Christentum ist für ihn die Religion humaner Sittlichkeit gegenüber dem egoistischen Brahmanismus und der Lebensver-

hängen, in den ständigen Fragen die erforderliche Klarheit zu schaffen. Den Vorsitz in der Besprechung führte Ehrenobermeister Karl Schnell (Kassel), der Vorsitzende des Bezirksvereins, Beide Hessen und Nassau im Deutschen Reichsverband.

Kaufkurssetzung der gelben Fünzig. Auf Grund des § 14 Abs. 1 Ziffer 1 des Münzgesetzes hat der Reichsfinanzminister mit Zustimmung des Reichsrats die Fünzig-Renten- und Reichspennigstücke aus Aluminiumbronze zum 1. Dezember 1929 außer Kurs gesetzt. Die Einföhrungsfreist läuft bis zum 30. November 1930. Die kurz vor Ablauf der Einföhrungsfreist bei den Reichs- und Landesbanken eingehenden Fünzig-Renten- und Reichspennigstücke aus Aluminiumbronze werden von der Reichsbank noch bis zum 31. Januar 1932 angenommen.

Privatschulen und Privatlehrer. Es liegt Veranlassung vor, die für die Führung von Privatschulen, sowie für die Erteilung von Privatunterricht geltenden Vorschriften erneut in Erinnerung zu bringen. Durch sie wird im wesentlichen folgendes bestimmt: Wer eine Privatschule oder Privaterziehungsanstalt eröffnen und fortführen will, hat um die Erlaubnis hierzu unter Vorlage eines Lebenslaufs, der Befähigungs- und Sittenszeugnisse und des Einrichtungsplans der fraglichen Anstalt bei der Regierung durch die städtische Schuldeputation nachzufragen; auch ist nachzuweisen, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel, sowie geeignete Räume für die Unterrichtserteilung zur Verfügung stehen. Handelt es sich um Privatschulen, die in den Geschäftsbereich der Handels- und Gewerbeverwaltung fallen, so ist die Genehmigung unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Regierungspräsidenten durch die Schuldeputation einzuholen. Die Bestimmungen für Privatschulen lauten in ihren Grundzügen: Personen, welche ein Gewerbe daraus machen, in solchen Lehrgegenständen, die zum Kreis der öffentlichen Schulen gehören, Privatunterricht in Familien oder Privatschulen zu erteilen, sollen ihr Vorhaben bei der städtischen Schuldeputation unter Vorlage der entsprechenden Prüfungszeugnisse und eines polizeilichen Führungsattestes anzeigen. Kommen Fächer in Frage, die nicht an öffentlichen Schulen gelehrt werden, so ist die Erlaubnis zur Erteilung derselben an die gleichen Bedingungen geknüpft. Für die Erteilung und Zurücknahme der Unterrichtserlaubnis ist die städtische Schuldeputation zuständig; für die Ausfertigung der Scheine ist eine Verwaltungsgebühr von 3 M. zu entrichten. Im November jeden Jahres ist ihre Erneuerung für das folgende Jahr nachzufragen; die Erneuerung erfolgt kostenlos. Bei Mustererlaubnis ist es der Verlängerung nicht, sofern der Inhaber des Scheines in dem Schulamtsbezirk, für den der Unterrichtserlaubnischein ausgestellt ist, seinen Wohnsitz behält. Bei Verlegung des Wohnsitzes in einen anderen Schulamtsbezirk ist der Schein vor Aufnahme der Unterrichtstätigkeit dem zuständigen Schulrat vorzulegen.

Werbeversammlung für Geflügelzucht. Der Geflügelzuchtverein Wiesbaden und Umgebung hielt am Samstagabend im Saale des „Hotel Einhorn“ eine Werbeversammlung ab, der großes Interesse entgegengebracht wurde. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Göbel sprach Landwirtschaftsrat Witting über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelhaltung“. In anschaulicher Weise schilderte er den Zweck der Geflügelzucht bei uns und die hervorragende Betätigung in anderen Ländern, wie Holland, Dänemark, Belgien, Italien, Ungarn und Rumänien. Deutschland zähle jährlich 3,5 Milliarden Mark für Geflügelerezeugnisse an das Ausland. Die Geflügelzucht auf dem Lande, besonders in den landwirtschaftlichen Betrieben, müsse gehoben werden. Auf planmäßige Zucht guter Eierleger sollte viel mehr Wert gelegt werden als bisher. Fräulein Dombois, Lehrerin an der landwirtschaftlichen Schule, sprach über „Zweckmäßige Fütterung der Vögelchen“. Landwirtschaftsrat Dr. Bill führte den Film „Neuzeitliche Geflügelhaltung“ vor und gab Erläuterungen dazu.

Weinkontrollen. Zum hauptamtlichen Weinkontrollen wurde ernannt: Haupt-Geisenheim (Nahrungs-Untersuchungsamt Bad Kreuznach) für den Regierungsbezirk Wiesbaden (mit Ausnahme des Polizeibezirks Frankfurt a. M.).

Luftpost Marseille-Alger. Die Luftpost Marseille-Alger mit Sendungen für Algerien, die bisher nur dreimal wöchentlich verkehrte, fliegt jetzt täglich, mit Ausnahme vom Montag. Letzte Abflugungsgelegenheit in Frankfurt mit Luf 2 nach Basel um 7.12 Uhr. Zeitgewinn etwa 20 Stunden.

neinenden buddhistischen Ideenwelt. Immer will Schweitzer in erster Linie Erlebender und Handelnder sein, dann erst Deuter und Denker; so auch in der Musik, wo er gerade zum Oratorienkomponisten nach nahe Beziehung gefunden hat, den er ethisch-musikalisch empfindet und der Mitwelt lebendig werden läßt. In reiferen Jahren noch wandte sich Schweitzer dem Medizinstudium zu, seine Dissertation behandelte typischerweise ein Grenzgebiet in der „psychiatrischen Beurteilung Jesu“. Im Gegenatz zu dem Dänen Kasmussen ist ihm der Schöpfer fremdartiger Gedanken, gewaltiger Antriebe (auch kritisch-psychiatrisch) durchaus kein kranker Charakter. Religion und Heilkunde vereint Schweitzer fast im alten urchristlichen Sinn, seine ärztliche Tätigkeit, vornehmlich im Unwald Äquatorialafrikas, bleibt indes von allen mythischen Einflüssen fern, sie ist ihm nicht Mittel zum Seelenfang. Freundlichkeit und Autorität gelten ihm als Mittel, die Regener seiner Missionenbestrebung zu gewinnen, und stark schädigend für Europa erkennt er die Einbeziehung der farbigen Rassen in den Weltkriegsbrand. Wie im Begriff der Kultur all sein Denken verankert ist, schreibt er eine große „Kulturphilosophie“. Er empfindet eine beginnende Selbstvernichtung aller, nicht nur der abendländischen Kultur; ein neues Mittelalter droht mit Vernichtung des freien, humanen Individualismus. Aber, wie Rathenau, glaubt Schweitzer an die Möglichkeit einer Rettung durch den Geist der Philosophie. Sein System will nur „verbrauchte Ideen unterbraucht machen“, eigentlich Moralität und Skeptizismus, wird er zum Optimismus durch Ehrfurcht vor dem Leben, und wieder führen seine Gedanken zu dem praktischen Ziel sittlich-humaner Lebensbetätigung. Das Humanitätsideal des 18. Jahrhunderts feiert bei Schweitzer seine Renaissance; er gibt das Beispiel des universellen Denkers zugleich und des großen Menschen. Seine Ideen aber bleiben, wie die Ziegler und Klages, letztlich Reproduktion. Unsere Gegenwart ist eben nach Geheimrat Grünmachers zusammenfassender Betrachtung unfähig zur Schöpfung einer eigenen Philosophie; sie entlastet ihre stärksten Kräfte in Phantasie und Intuition, die Kunst muß ihre Seele deuten, der Staatsmann ihr den Weg zum Handeln weisen. Von den wesentlichen geistigen Strömungen unserer Tage aber holen an drei markanten Typen die sehr gedankentiefen und instruktiven Vortragsabende ein lebensvolles, scharfkonturtes Bild, in dem das Positive einer ringenden Gedankenwelt klar zum Ausdruck kam, zugleich durch kritische Stellungnahme in seiner zeitlichen und überzeitlichen Bedeutung gemessen und gewertet.

Die größte Zahl der Ertrinkungsfälle durch Baden im offenen Rhein war in diesem Jahre zu verzeichnen. Nach einer Statistik der Nachrichtenstelle für die Rheinprovinz für Vermisste und unbekannte Tote in Köln ertranken in den Monaten von Mai bis Ende September in Rhein, Mosel und Sieg nicht weniger als 262 Personen, davon 60 im Kölner Bezirk. Unter den Ertrunkenen befanden sich nur 8 Frauen und Mädchen. Von Interesse dürfte sein, daß auf der linken Rheinseite mehr Ertrinkungsfälle vorfielen als auf der rechten, da hier die Strömung nicht so stark ist. Die meisten Opfer forderte der 21. Juli, nämlich 18 Personen, wie überhaupt der Juli der fruchtlose Monat war. Es mußten 108 Bänder ihr Leben lassen gegen 18 im Monat September. Sämtliche Ertrunkene wurden erkannt, die meisten waren erst 20 Jahre alt. Der Rhein nahm sie fast immer 40 bis 50 Kilometer weit mit, ehe er die Leichen irgendwo anschwemmte.

Gefangenommen wurden hier in den letzten Tagen eine Person wegen eines Kellereindrucks. Der Täter war am Kaiser-Friedrich-Ring beobachtet und nach Benachrichtigung der Polizei auf frischer Tat verhaftet worden.

Diebstahl im Krankenhaus. Am 26. 10. 1929 in der Zeit von 12 bis 16 Uhr wurden im hiesigen Krankenhaus von einem Mann Diebstähle in den Zimmern der Schwestern ausgeführt. Gestohlen wurden 92 Mark Bargeld, 2 silberne Armbänder, 1 goldenes Kettenarmband, 1 goldene Halskette, 1 goldener Ring mit 3 Rubinen, 1 Tafelberg-Damenarmbanduhr und 3 Fotoapparate, Marken: Agfa-Standard 6 mal 9, Voigtlander-Deffa 6 mal 9, Picolette-Tessartette 4 mal 6. Beschreibung des Mannes: 40 bis 45 Jahre alt, 1,70 groß, beseit, unterleht, grau melierte Haare, ebenföhrigen Schnurrbart, volles blaßes Gesicht, breite Stirn, grau melierte, sehr starke Augenbrauen, sprach rheinische Mundart, trug einen Kneifer oder eine Hornbrille, er war bekleidet mit mittelgrauem Schmitthut, grauem Paletot mit Rückenaste und Gurt, grauem Anzug, schwarzen Schnürschuhen und hatte eine sehr vornehme Auftreten. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die evtl. zur Ermittlung des Täters führen könnten, nimmt die Kriminalpolizei Wiesbaden, Zimmer 35, entgegen.

Ausgefährter Sprengstoffdiebstahl. Der in der Nacht am 18. 7. 29 verübte Sprengstoffdiebstahl in den Sandgruben der Firma Doderhoff u. Söhne in Amöneburg ist jetzt geklärt worden. Als Täter kommen die in Frankfurt a. M. einwirkenden Billeneinbrecher Georg Dummel und Joseph Rüdiger in Frage. Sie wollten den Sprengstoff zum Sprengen von Kassenkränken verwenden, nahmen jedoch davon Abstand, weil sie glaubten, im Verlauf der eingehenden Nachforschungen über die Herkunft des bei den Bombenattentaten verwendeten Sprengstoffes entdeckt zu werden. Die Sprengmunition wurde vollständig in der Nähe des Sandgrubens vergraben aufgefunden und der geschädigten Firma wieder zugeführt.

Ein fetter Konkurs. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Willi J., früher in Wiesbaden, soll die Schlussteilung vorgenommen werden. Es ist ein zur Verteilung verfügbarer Massenbestand von 315 M. vorhanden. Die Summe der Forderungen beträgt aber 296 992 M.

80. Geburtstag. Am Mittwoch feiert Frau Louise A b a Witwe, Luisenstraße 16, 2, ihren 80. Geburtstag.

Wiesbadener Viehmarktbericht. Amtliche Notierung vom 28. Oktober. Auftrieb: a) Täglichlich auf dem Markt zum Verkauf: 38 Ochsen, 26 Bullen, 187 Kühe oder Färsen, 126 Kälber, 347 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 8 Ochsen, 4 Bullen, 17 Kühe oder Färsen, 94 Kälber, 139 Schweine. Marktverkauf: Großvieh und Schweine mittelmäßig. Großvieh überstand. Kleinvieh lebhafter. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspennia) notiert: Ochsen: a) 1. 59-62, b) 1. 55 bis 57, c) 52-54 Pf. Bullen: a) 56-58, c) 50-55 Pf. Kühe: b) 40-45, c) 35-38, d) 25-30 Pf. Färsen (Kalbinnen): a) 59-62, b) 50-58 Pf. Kälber: c) 75 bis 85, c) 1. 70-77, d) 55-65 Pf. Schafe: a) 1. 52-54, b) 46-50, d) 42-45 Pf. Schweine: b) 88-89, c) 88 bis 89, d) 87-88, e) 86-87, f) 85-86 Pf. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 80 M. 27 Stück, 88 M. 66 Stück, 87 M. 89 Stück, 86 M. 39 Stück, 85 M. 16 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab, Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umkleekasse, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Leo-Penz-Uraufführung: „Das Parfum meiner Frau“. Man schreibt uns aus Götting: Leo Penz's fruchtbarer Lustspielproduktion hat dem deutschen Theater ein fabelhaft neues modernes Lustspiel geschenkt, „Das Parfum meiner Frau“, das bestimmt seinen Weg wieder über alle Bühnen nehmen wird. Unbeschwert von philosophischen Rätselraten hat der Autor mitten ins volle frische Leben gegriffen und sich ein halbes Dutzend zappelnder Menschenlein herausgeholt, die er nach seiner Art über das Thema: „Tötet wahre Liebe die Ehe“ oder „Gewährt sie wahre Liebe in der Ehe ewig“ reden und experimentieren läßt. Einen tieferen Sinn sucht man vergebens. Aber zum Lustspiel von heute gehört der ja längst nicht mehr; und dem Unterhaltungsbedürfnis ist der Dichter in jeder Beziehung glänzend gerecht geworden. Wenn es auch nur eine kurze Reihe belangloser Alltagsigkeiten und Redensarten sind, so blendet doch der schmissige Witz, mit dem alles serviert wird. Das ausverkaufte Theater erdröhte schon nach dem zweiten Akt von dem nicht endenwollenden braulenden Beifall der restlos begeisterten Zuschauer. Zu dem guten Gelingen der Aufführung trugen wesentlich die vortrefflichen Leistungen der Darsteller (Regie: Intendant Stahl) bei, welche die ausgezeichnete Knappheit und Straffheit der Szenenführung durch ihr eigenes Tempo noch vorteilhaft abrundeten.

Der dramatisierte „Jud Süß“. (Uraufführung im Braunschweigischen Landestheater.) Man schreibt uns aus Braunschweig: Des Engländers Asen Dufes Schauspiel „Jud Süß“ eine Dramatisierung des bekannten Romans von Lion Feuchtwanger, ist, wie fast alle derartigen Bearbeitungen in Aufbau und Handlung weit schwächer als das Original. Die Situationschilderung, die einen der stärksten Reize von Feuchtwangers Buch ausmacht, ist im Drama bloß und verschwommen. Es bleibt eine epische Demonstration aus der deutschen Geschichte, die im Film durch plastische Milieueinwirkung vielleicht fesseln könnte, auf der Bühne aber vollkommen reißlos wirkt. Die Beliebigkeit des Romans in England hat den Autor zur Bühnenbearbeitung veranlaßt, es ist ein Ausklachten des Erfolgs, nichts. Die Schwächen des Stückes kamen in der Braunschweiger Aufführung (Inszenierung Gierwinka) überdeutlich zur Geltung, der mäßige Beifall galt der Darstellernicht dem Stück.

Neues zur Heimatgeschichte. Zwei neue Beschreibungen liegen aus allerjüngster Zeit vor. Die „Kall-

— **Mazdaznan-Vortrag.** Am Mittwoch, den 30. d. M., abends 8 Uhr, (Kaffee), hält der Leiter der Wiesbadener Mazdaznan-Gruppe, Hermann Bühner, über das Thema: „Die Rationalisierung des Lebens“ einen Vortrag.

— **Volkshochschule.** Am Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, sind folgende Kurse: 1. Die Kunst des Sprechens: Atemtechnik, Aussprache, Stimmkultur, Rezitation alter und neuer Dichtungen (Gräfin Villeneuve). 2. Englisch — Mittelstufe (Vollrath). 3. Englisch — Oberstufe (Dr. Kutsche). 4. Französisch — Mittelstufe (de Vader). 5. Mathematik — Trigonometrie (Dr. Kaiser). 6. Reichsdeutsch — Vertiefungskurs (E. Schmidt). 7. Schreibschule (Hartmannshausen). 8. Pflege des Säuglings und Kleinkindes (Dr. Philippi). 9. Wie schaffe ich mir als berufstätiger Mann oder berufstätige Frau ein gemütliches Heim? (mit Lichtbildern und praktischen Übungen für Frauen (Architekt Josef). 10. Die holländische Malerei im 17. Jahrhundert, mit Lichtbildern (Kunsthistorikerin E. Felsberger). 11. Musikgruppe Günsel, Dingler, Laaff: Musikalische Harmonie- und Formenlehre, gehörsmäßig erarbeitet (E. Günsel). 12. Die großen russischen Dichter: Andrejew, Puschkine, Lermontoff, Gogol, Tolstoi und Dostojewski (H. W. Haupt). 13. Neue Wege zum Verständnis der Bibel (Walter Weber). 14. Eine Studienfahrt durch die klassische Welt des Altertums: Corfu — Athen — Konstantinopel — Rhodos — Baalbek (Syrien) — Palästina — Ägypten. Mit zahlreichen, vom Vortragenden jüngst aufgenommenen Lichtbildern (Professor D. Gueth). — Anmeldungen täglich (außer Samstag), auf der Geschäftsstelle, Oberlesum am Borselack, Zimmer 23, 1, abends von 6—10 Uhr.

— **Wiesbaden-Dohheim.** Der Männergesangsverein „Sängerkunst“, gegr. 1875, Mitglied des Deutschen und des Rast. Sängerbundes, Chorleiter Kapellmeister H. Schäder (Rast), gab am Sonntagabend im Vereinshaus „Zum Römer“ ein sehr gut besuchtes Konzert. Die gut gewählte Vortragsfolge, die Liedervorträge der Konzertführer Karl Winkler (Tenor) und Anton Mens (Bass), Mitglieder des Staatstheaters, sowie instrumentale Darbietungen der Vereinigung der ehemaligen Militärmusiker Rast und wohlgeklungene Chöre der „Sängerkunst“ aufwies, brachte der Veranstaltung einen vollen Erfolg. Der 60 Sänger starke Chor bietet einen prächtigen Klangkörper. Die Vortragsfolge begann mit dem Marsch aus „Ruinen von Athen“ von L. v. Beethoven. Die Männerchöre Minnelied (Vollstied aus dem Jahre 1250) von de la Sale, „Der Lindenbaum“ von Schubert, „Volkslied nach Schiller“, „Das treue Röschen“ von Schütz, „Wilde Ros' und erste Lieb“ von Debois, „Gute Nacht“ von Silber, der „Sehnsucht Treue“ von Neumann kamen unter feiner Nuancierung zu Gehör. Karl Winkler sang Schuberts „Die Forelle“, „Frühlingssalbe“, „Der Musensohn“ unter allseitigem Beifall. Anton Mens trug mit prächtiger Bassstimme vor „Prinz Eugen“ und „Ostins Meeresritt“ von C. Lohse und land auch große Anerkennung. Beide Solisten mußten sich zu Zugaben verpflichten. Am Klavier wirkte der Dirigent Schäder mit großem Geschick.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Staatstheater.** In Shakespeares Drama „König Heinrich IV.“, das am Donnerstag im Großen Hause an einem Abend aufgeführt wird, führt die Regie Oberregisseur Dr. Wolff von Gordon, der auch die Bearbeitung besorgte. Der Bearbeitung liegt die Überlieferung von A. W. von Schlegel zu Grunde. Die Bühnenbilder und die Kostüme der Aufführung sind von Gerhard T. Buchholz entworfen. Die technische Einrichtung, die durch eine kombinierte Wagenbühne eine pausenlose Verwandlung ermöglicht, leitet Theodor Schlein; die Einrichtung der Kostüme Kurt Palm. — Im Rahmen eines neuen Tanzabends werden am Donnerstag im Kleinen Haus drei moderne Tanzpantomimen zur Aufführung kommen: „Pupazetti“ von Casella, „Der Dämon“ von Hindemith und „Baba in der Bar“ von Groß. In „Pupazetti“ sind in größeren Aufgaben beschäftigt die Damen Schanz, Dähler, Hartung, Benz und Scheide. Die Titelrolle in „Dämon“ tanzt Ritta Kofft, die „Schwestern“ die Damen Jourdan und Dähler, während in „Baba in der Bar“ das Baby von Elisabeth Schanz, der Mixer von Ritta Kofft, die Mutter von Elise Mondorf und die Kavaliers von den Damen Pfister, Schön, Häuslein, Stern und Sauer getanzt werden. Die Choreographie ist von Ritta Kofft entworfen und einstudiert; die musikalische Leitung hat Kurt Havelland. Bühnenbilder: Friedrich Schlein; Kostüme: Kurt Palm.

— **Wiesbadener Heimatblätter.** Die vollstündliche Zeitschrift des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung „löst“ soeben Heft 3, 1923 (Juli/September) im Selbstverlag des Vereins, Wiesbaden, ausgeben. Dr. Juliane Harms, Assistentin an der Städtischen Gemäldegalerie in Wiesbaden, widmet am 100. Geburtstag dem Maler Ludwig Knaus einen anerkennenden Gedenkruf. Bibliotheksrat Dr. Paul Henrici (Landesbibliothek Wiesbaden) befragt in einer eingehenden Beurteilung die Wiesbadener Babelzeit in alter Zeit, indem er die früheste Babelzeit, die des in Joftein vor 1600 geborenen Philipp Weber, einer genaueren Beurteilung unterzieht. Rektor R. Ziemer (Joftein) macht in „Aus Kriegerbüchern eines Nassauischen Offiziers (1806—1813)“ nach alten Familienpapieren mit den Ergebnissen seines Feldes in Berlin und Bormomern bekannt. Otto Stürckath behandelt in „Der Aufbruch und seine Sippe im Nassauischen“ einen weiterverbreiteten Sagenstoff. Marie Guttmann hat Clara von Dungen, die eine Tochter des als Steins Nachfolger bekannten Oberpräsidenten von Westfalen von Wiede, 83-jährig am 27. April 1923 in Wiesbaden starb, einen feinsinnigen Nachruf geschrieben. Im Abschnitt „Zum Gedächtnis“ neben dem Dr. Albrecht Keller des so schnell verstorbenen Bildhauers Alfred Hoff und M. Guttmann des Geheimen Justizrats Dr. Alexander Alberti.

— **Theater und Literatur.** Die Aufführung der neuen Oper von Richard Strauß „Arabella“ wird im Rahmen der nächstjährigen Salzburger Festspiele unter Leitung des Wiener Staatsoperndirektors Clemens Kraus festgelegt. Der Text zu dieser Oper war eine der letzten Arbeiten Hugo v. Hofmannsthal's.

— **Bildende Kunst und Musik.** In Budapest soll im Sommer 1930 ein Weltkongress für Orgelbau, Kunst und Orgelmusik abgehalten werden. Dabei soll auch eine Anzahl moderner Orgelwerke zur Aufführung kommen. — In Kattowitz wurde kürzlich ein neues staatliches Konservatorium eröffnet, das dritte in Polen, wo bisher nur solche in Warschau und Posen bestanden. Bisher sind schon über 500 Schüler und Schülerinnen angemeldet worden. Man will dort auch Konzerte für die Arbeiterklasse veranstalten. — Eine Germanistin Valentine Verlos, hat in dessen Wohnhaus in der Dauphine ein Manuskript gefunden, bei dem es sich um ein unvollständiges eine Skizze zu dem berühmten Duett aus den „Trojanern“ handelt, die 1862 geschrieben hat.

— **Zusatzkonzerte der Kurverwaltung.** Zusatz-Abonnement haben zu dem Vortrag des Generalmusikdirektors Schürich am Donnerstag im kleinen Saale, über das Programm des 3. Zusatz-Konzertes freien Eintritt. — Spanien ist das Heimatland des Baritonisten Celestino Sarobe, bekanntlich der Solist des 3. Kurhaus-Zusatz-Konzertes am Freitag dieser Woche, dessen plötzliche Entdeckung die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt in ungewöhnlicher Weise erregt hat. Der Künstler wurde in dem kleinen baskischen Küstendorf Orio in der Nähe von San Sebastian geboren. Sein Vater, ein populärer Arzt, war ein großer Musikfreund, in dessen Haus viele bekannte Künstler verkehrten.

— **Veranlagungspalast Groh-Wiesbaden.** Die Revue „Dadges Biller „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“ spielt noch bis Donnerstag, ab Freitag, 1. November, hat die Direktion den bekannten rheinischen Komiker Feiler Prang mit Ensemble verpflichtet. Als Eröffnungsspiel bringt Prang die Lachburleske „Die Zirkusfee“, Schwank in drei Aufzügen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Obst- und Gemüseversteigerung nach der Uhr.

— **Frankfurt a. M., 28. Okt.** Bei sehr starkem Andrang fand heute nachmittag in der Importhalle der Großmarkthalle zum ersten Male die Versteigerung von Obst und Gemüse nach der sogenannten holländischen Uhr statt. Der Veranstaltung wohnten auch zahlreiche Obstbau-Inspetoren aus Nassau, der frühere Präsident der Nassauischen Landwirtschaftskammer, Hartmann-Lübke, Lehrer der Obstbau-Anstalt in Geisenheim, und andere Interessenten bei. Die Kiefernholz, die mit einem Kostenaufwande von 12 000 RM. aufgestellt wurde, hat einen mächtigen Zeiger, der langsam die Preisskala rückwärts durchläuft. Der Käufer, der zuerst auf den an seinem Platz befindlichen Knopf drückt, bringt die Uhr bei dem von ihm gebotenen Preis sofort zum Stehen. Gleichzeitig leuchtet seine Nummer an dem Zifferblatt auf. Die Ware wird ihm zugeschlagen. Sind die Preise zu niedrig, dann läßt der Versteigerungsleiter das Zeichen „Ware unverkäuflich“ aufleuchten. Lautlos vollzieht sich in kurzer Zeit die Versteigerung erheblicher Mengen Obst und Gemüse. — Die Käufer mußten sich erst an die neue Art gewöhnen, nahmen aber dann regen Anteil an der Versteigerung und pakteten besonders scharf auf die Preise. Ein nicht unerheblicher Teil von gutem Obst blieb unverkauft, weil die Händler die Preise scharf sinken ließen. Allerdings waren die vom Verkäufer geforderten Preise ungewöhnlich hoch, daher für die Händler schon zu teuer und für die Verbraucher unannehmbar. Goldparmanen kosteten im Großverkauf nicht unter 26, Schöner von Bostop nicht unter 24 Mark der Zentner. Bei einem Angebot von 19 RM. wurden die Äpfel nicht zugeschlagen. Die Händler betonten mit Recht, daß bei der Kiefernrente in diesem Jahr ein Zentner guter Apfel nicht 35—40 RM. für den Verbraucher kosten darf, sonst unterbietet der amerikanische Apfel die deutsche Ernte scharf. Im übrigen glaubt man, daß durch die Uhr der Großmarkt eine für Händler und Verbraucher recht vorteilhafte Vereinigung erfährt.

Ein Tönniger tötet seinen Vater und sich selbst.

— **Frankfurt a. M., 28. Okt.** Im Hause Erbbauftrag 4 spielte sich Montagfrüh eine Familiendramatik ab. Der 21-jährige Sohn Erich der Familie des Schlossers Karl Ohme litt schon seit längerer Zeit an Verfolgungswahn und fürchtete sehr, daß ihn seine Eltern vergiften würden. Besonders hegte er einen unbegründbaren Haß gegen seinen 62-jährigen Vater. Da der Sohn auf die Dauer gemeinschaftlich zu werden drohte, beschaffte sich die Mutter Montagfrüh bei den zuständigen Amtsstellen eine Anweisung für die Überführung des Sohnes in die Städtische Heilanstalt. Während der Abwesenheit der Mutter hat nun wahrscheinlich Montagfrüh gegen 8 Uhr der Sohn den Vater tödlich angegriffen. Es ist, wie die schweren Schnittwunden an den Händen des Vaters und die großen Blutlachen im Zimmer beweisen, zwischen Vater und Sohn zu einem erbitterten Ringen gekommen, in dessen Verlauf der junge Mann mit seinem Gärtnermesser den Vater niederstach, so daß dieser in kurzer Zeit verblutete. Der Täter schloß die Wohnung daraufhin ab, begab sich in ein Nebenzimmer und erhängte sich hier an der Dichtleitung. Als die Mutter im Laufe des Vormittags nach Hause zurückkehrte, entdeckte sie die furchtbare Tat. Die Leichen von Vater und Sohn wurden nach den polizeilichen Feststellungen nach dem Hauptfriedhof verbracht.

Das Schuldkonto der Villeneinbrecher.

(Haupttätigkeitsgebiet Wiesbaden, Mainz und Oberhessen.)

— **Frankfurt a. M., 28. Okt.** Das Schuldkonto der beiden Villeneinbrecher Georg Rüdter aus Mainz-Gonsenheim und des Mechanikers Josef Dunneuf schmilzt unheimlich an. Insgesamt bekennen sie sich jetzt zu 155 Einbrüchen innerhalb von 14 Monaten. Als Betätigungsfeld kommt immer wieder das alte Gebiet zwischen Nahe, Oberrhein, Speyer und Odenwald, und schließlich die Pfalz in Frage. Viele Orte tauchen in der Einbruchliste neu auf, vor allem wieder in der Umgebung von Wiesbaden und Mainz. In manchen Nächten betrug die Zahl der von dem Paar an einem Ort verübten Einbrüche bis zu fünf, wie in Neustadt a. d. S. und Lambrecht in der Pfalz. Der Rekord mit sieben Einbrüchen in einer Nacht wurde in Landau geschlagen. Von dem Diebesgut befinden sich noch erhebliche Mengen bei der Frankfurter Kriminalpolizei und harrten ihrer Eigentümer; u. a. Revolver, Kristalle, Photo- und Radioapparate, Musikinstrumente, Mäntel, Tischdecken usw. Auch das von Rüdter und Dunneuf bei Königstein vergrabene Motorrad, das sie in Stattersheim gestohlen hatten, fand sich an der angegebenen Stelle vor. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Edelkäse der Trauben.

— **Aus dem Rheingau, 29. Okt.** Das außerordentlich milde Herbstwetter, überhaupt das für das Austreten der Trauben so recht geeignete Sonnenwetter der letzten Wochen veranlaßt dieses Jahr wieder eine Anzahl Weinbau treibender, besonders Herrschaftsgüter, mit der Lese besonderer Spitzenlagen noch etwas zu warten und auch Auslesen zum Qualitätsweinbau vorzunehmen. Den Wert der Edelkäse soll man im Jahre 1775 auf dem Johannisberg im Rheingau erkannt haben. Die Frankfurter Jahrbücher von 1835 bringen darin eine Beschreibung. Der Johannisberg gehörte vor der Französischen Revolution zu dem Bistum Fulda. Im Jahre 1775 machte der dortige Abtliche Kellermeister keinen gesonderten Bericht über den Bestand der Trauben, durch den jedesmal die Erlaubnis zur Lese der Trauben eingeholt werden mußte. Der Bericht kam an,

und der Fürstbischof, der gerade Gesellschaft hatte, steckte denselben zu sich, um ihn später zu öffnen, vergas aber danach die Sache. Als die Zeit der allgemeinen Weinlese herantrat, wartete man von Tag zu Tag auf die Erlaubnis von Fulda. Nach einigen Wochen wurde endlich ein Expreß abgeschickt, um wegen des unbegreiflichen Verschübes Erlaubnisse einzuziehen. Als der Bote in Fulda ankam, erinnerte sich der Fürstbischof erst wieder dessen und fand den noch uneröffneten Bericht in der Tasche seines damaligen Anzuges. Hierdurch verzögerten gegen vier Wochen, während dessen die Trauben ganz faul geworden waren. Diese faulen Trauben haben einen noch nie gekosteten Wein gegeben. Von dieser Zeit an wurde die „Spätlese“ auf dem Johannisberg eingeführt, von wo aus sich allmählich nach mehreren Jahrzehnten die Spätlese in anderen Rheingauorten verbreitete, trotzdem sie bis zum Jahr 1822 ihre Widersacher fand und erst seitdem allgemein eingeführt wurde.

Hochgeachtete Tage im Rheingau.

— **Weinlese im vollen Hochbetrieb!** Des Rheingaus hochgeachtete Tage, des Winters Wein-Verbst! Alljährlich die schönste Zeit, die der Winter begünstigt, und mit ihm seine Familie. Denn die Zeit der Weinlese bringt ihm den Lohn für seiner Mühe Arbeit, die er das ganze Jahr in seinen Wintern verrichtet. Der Herbst bescheidet ihm, wenn die Traube gut geraten ist, ein schönes Geschenk, lohnt ihm mit goldenem Tropfen seine mühevollen Arbeit. Herbst ist's im Rheingau: die Tage der Weinlese, die nun mit allem Hochbetrieb eingekehrt haben, stempeln die Rheingauorte zu einem eigenartig reissenden Bild: Schellengeläute der Herbstgäule, die vor die vollen Traubenfüßer gespannt, in den Winternwegen ihre Ladung hinabfahren ins Dorf, zur Scheuer, wo die Kelter der zerquetschten Trauben harret. Große Gefänge der Kinder und Frauen in den Weinbergen, lustige Buben und Mädels, sie schaffen bei der Lese der Trauben Frohsinn und Scherz. Die alte, gute Zeit wird wohl im ganzen Rheingau im Herbst noch wahrgenommen, alte Erinnerungen und Gebräuche von Großvaters Zeiten neu belebt. Wenn auch die Not der Zeit manches Gute weggewischt, wenn auch die Weinlese nicht mehr so mächtig in ihrer alten Überlieferung gefeiert wird, so halten einzelne Winternfamilien immer noch fest an ihrem alten Familienbrauch. Manche schöne Bilder tauchen auf, als noch vor nicht langer Jahren besonders die Herrschaftsgüter im Rheingau: die Domäne, die Bollradler, die Prinz Albrecht, die von Elz, von Langwerth, von Stumm, und dergl. mehr Herbstfeste feierten. Kaum morgens, daß die Glocke vom Turm ihr Zeichen zum Anfang gegeben, da versammelten sich am Gutshaus der Herrschaft die Leierfahrer, der Verwalter ließ große Beche und Rur für die Frauen und Kinder, für die Männer, die Aufseher, die Vogelträger, die Traubenmahler und die Fuhrleute die Krüge füllen. So ging's singend in den Wintern, voran dem Zuge die Fahne der Herrschaft, die allorts dort aufgestellt wurde, wo die Leierfahrer ihr Herbstfest begannen. Kinder sangen, Frauen plauderten, Männer scherzten; pfeifenrauschend wurde die Arbeit verrichtet; die Büttchen füllten sich, die Vogelträger hatten zu tun, ihre überfüllten Vogel auszulernen, die Traubenmühlen klapperten, und schwer beladen gingen am Abend nach Haus, wo weitere Arbeit im Kelterhaus harrte. Tagaus, tagein, bis der letzte Wagen, fahnen- und bändergeschmückt, ins Dorf gefahren wurde. Dann gab's Winternfest: Die schönste Jungfrau wurde zur „Herbstbraut“ und der lustigste Jüngling zum „Herbstbräutigam“ bestimmt. Hoch oben auf dem Labesack, im Festtagskleid, Reben- und Traubengeschmückt, mit dem vollen Humper in der Hand, fuhr der Zug, den die Aufseher, die Verwalter, die Herrschaft selbst, inmitten ihrer Leier mitmachte, vor das Gutshaus, der „Derr“ hielt eine Ernte-Dankesansprache, man lobte den Wintern, den „Hofmann“, die Leier und Leierinnen. Eine Guldigung brachten die Leier ihrem Herrn dar; es ging ins laubere gekauerte Kelterhaus, wo gedeckter Tisch zum Festmahl der „Leierfahrer“ harrten. Bei Speise und Trank, bei Musik und Tanz war rheinisches Leben mit all seinem Zauber zur Hochstimmung geworden, die Herbstbraut reichte dem Gutsherren den ersten Ehrentrunn aus ihrem Becher, und der erste Tanz mit der Herbstbraut gehörte dem „Derrn“. Weiter folgten die Verwalter, die Aufseher, die Jugend schwebte in Seligkeit; bis zum erwachenden Morgen feierte man, eine Gemeinschaftsfeier, die die Bande enger schloß, die den Rheingauer Wintern und die Herrschaft so fest umschlingt. Herbst im Rheingau ist von je her alljährlich zur Hochstimmung geworden!

Der Schiffsverkehr auf der Mosel eingestellt.

— **Koblenz, 28. Okt.** Infolge des niedrigen Wasserstandes der Mosel mußte der Dampfschiffsverkehr eingestellt werden. Die sich auf der Talfahrt befindlichen Schiffe mußten oberhalb der Moselbrücke ihre Ladung löschen, damit sie zur Koblenzer Anlegestelle fahren konnten.

Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen.

— **Montabaur, 27. Okt.** Am Sonntag tagte hier der Reichsbund der Kinderreichen. Turninspektor Janzen der Frankfurter a. M. hielt ein Referat über „Die christliche Familie und ihre Gefährdung durch soziale und wirtschaftliche Bedenken“. Generalsekretär Otten-Köln sprach über „Ziele und Ergebnisse der Tätigkeit des Reichsbundes“. Dr. Falbejaner-Limbura wies in einem Schlusswort auf den Geburtenrückgang hin, der eine Quittung des Volkes sei.

Riesenfischfänge im Dreifelder Weiher.

— **Dreifelder (Westerwald), 28. Okt.** Die Ausfischung der großen Fischweier nahm heute ihren Anfang. Sie war ein Ereignis, nicht nur für den Westerwald allein, sondern auch für zahllose andere Besucher aus dem weitesten Umkreise. Mehr als 200 Kraftwagen hielten an den Ufern. Viele Schulen weilten unter Führung ihrer Lehrer hier und wohnten der Ausfischung bei. Das Ergebnis war am ersten Tage ganz hervorragend und übertraf alle Erwartungen. In der Hauptsache wurden Karpfen, Schleie, Hechte gefangen. Wie groß die ausgefischte Menge ist, konnte noch nicht annähernd ermittelt werden. Die Fischzüge werden in den nächsten Tagen fortgesetzt und dürften kaum vor Freitag ihr Ende finden. Sie wurden durch das gute Wetter wesentlich begünstigt.

— **Eltvile i. Rha., 28. Okt.** Vom Schlege getroffen wurde der langjährige Angestellte an der Eltviller Schiffslandesbrücke, Franz Müller, eine in der ganzen Eltviller Bürgererschaft durch seine fette Hilfsbereitschaft bekannte Persönlichkeit. — Magistrat und Stadtverordnete, das Kuratorium der Höheren Schule, sowie Vertreter der Regierung hatten eine gemeinsame Besprechung über den von einigen Stadtverordneten gestellten Antrag, die Höhere Städtische Schule in Eltvile eingehen zu lassen. Nach Vorlegung der Rechtslage des Finanzbezirkens, Regierungsrat Dr. Tank-Wiesbaden, muß bei Aufhebung der Höheren Schule die Stadt Eltvile den an dieser Schule angestellten Lehrpersonen bis an ihr Lebensende das volle

Gehalt mit sämtlichen Steigerungen zahlen, dagegen das Schulgeld und die Zuschüsse der Regierung und des Kreises in Höhe von 35 000 M. einbüßen. Man kam zu der Feststellung, daß die Stadt Elville bei Eingehung der Schule mindestens das Doppelte des bisherigen Zuschusses bezahlen muß und dabei keine höhere Schule mehr besitzt. Bei den Körperschaften ist man der Ansicht, daß die Stadt. Höhere Schule weiter bestehen bleibt.

m. Binnend. 28. Okt. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Groh-Winternheim. Dort besuchte der Bruder des Bürgermeisters Bieker einen Weinfelder, in dem neue Weine lagerten. Durch Gargale verlor er das Bewußtsein und fand den Tod dabei. Zwei Personen, die ihm zu Hilfe eilen wollten, mußten den Keller wieder verlassen.

m. Weisburg a. d. L. 28. Okt. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung vor den Wahlen zur Dedung des Fehlbetrages von 26 000 RM. Mittel aus verschiedenen Etats in Höhe von zusammen 21 000 RM. zu nehmen und die restlichen 5000 RM. auf das kommende Geschäftsjahr vorzutragen. Das Defizit war dadurch entstanden, weil der Kreis die Stadt statt mit 4000 RM. mit 20 000 RM. Kosten zu den Wegebauforderungen herangezogen hatte.

x. Freudenb. 28. Okt. Im hiesigen Zentralgefängnis unternahm ein Gefangener einen Selbstmordversuch durch Einnehmen einer größeren Dosis Betonal. Dieses hatte er sich bei einem kürzlichen Aufenthalt im Krankenhaus verschafft.

** Seligenstadt, 27. Okt. Der Händler Dotter und der Arbeiter Böcker gerieten miteinander in Streit und bearbeiteten sich gegenseitig mit Knütteln. Dabei erhielt Dotter einen schweren Schlag auf den Kopf, an dessen Folgen er verstarb. Böcker wurde festgenommen.

Gerichtssaal.

In der Berufungsinstanz freigesprochen.

Nach viertägiger, nicht öffentlicher Verhandlung wurde Montagabend um 9 Uhr vor der Mainzer Strafkammer das Urteil gegen den 39jährigen Volksschullehrer Kurt Jastraw aus Wiesbaden, zuletzt in Mainz-Kastell, wegen Sittlichkeitsverbrechen in mehreren Fällen gesprochen. Jastraw wurde am 3. Juni 1929 auf Grund von 8 Kinderauslagen von dem Bezirksgefängnisgericht zu 9 Monaten Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. In der zweiten Instanz der Großen Strafkammer ergab sich, daß sämtliche Kinder, die belastende Aussagen gemacht hatten, unter dem Einfluß eines äußerst verlogenen 13jährigen Mädchens gestanden hatten. Die belastenden Aussagen wurden in zweiter Instanz derart eingeschränkt, daß nichts zurückblieb. Auf Grund dieses Ergebnisses und des Gutachtens des Professors Dr. Goldstein in Frankfurt a. M. wurde der Lehrer freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte in erster Instanz 2 Jahre Gefängnis, in zweiter Instanz 1½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt.

Der Sport.

Fußball.

Kreisliga Rhein-Main:

FB. 1902 Biebrich — Germania Gustavsb. 2:2.
Olympia Weisbaden — Germania Wiesbaden ausgefallen.

Heute spielten: FB. Weisenheim — F. Bagg. Kastel 0:1 (!); F. Bagg. Nombach — SV. Eibingen 3:2. Das für die weitere Tabellenstellung wichtige Treffen Olympia Weisbaden — Germania Wiesbaden fiel als Verbandsspiel aus, weil der bestellte Unparteiische ausgefallen war. Man einigte sich dann auf ein Privatspiel, das nach wechselvollem Kampf schließlich nach torreichem Verlauf 5:5 endete. Die Wiesbadener fanden sich anfangs sehr gut zusammen und schloßen die erste Spielhälfte mit 4:1 recht eindrucksvoll für sich ab. Nach einem 5. Treffer in der zweiten Hälfte fing man an zu humpeln, der Gegner kam mehr und mehr auf und der Vorsprung schwand zusehends. Beim Schlußpfiff teilten sich die Gegner nach fairem Spiel in den Erfolgs des Tages. — Der Spielausfall der Wiesbadener Germania kommt zweifellos der F. Bagg. Nombach zugute, die nach einem keineswegs überzeugenden Sieg über den SV. Eibingen wieder den 2. Tabellenplatz besetzt. Der erwartete Vorstoß der F. Bagg. Kastel, sicherlich mit die stärkste Mannschaft des Kreises, auf deren Können wir oft genug hingewiesen haben, ist gescheitert! Auf Weisenheimer Boden wurde ein knapper, aber wertvoller Sieg errungen, der die Kasteler Elf vom 8. auf den 6. Tabellenplatz emporführt. Mit weiteren Erfolgen dieses Vereins muß gerechnet werden. Der FB. 1902 Biebrich erlännte sich auf eigenem Platz nach zufriedenstellender Gesamtleistung einen Punkt gegen Gustavsb. Selbstverständlich ist mit diesem Teilerfolg noch nicht die Abstiegsgefahr beseitigt. Immerhin konnte eine etwas bessere Position erreicht werden.

1. SV. Opel Kallfeldheim	6	6	—	—	29:5	12
2. F. Bagg. Nombach	6	4	1	1	11:6	9
3. Germania Wiesbaden	5	4	—	1	9:4	8
4. FB. Weisenheim	6	3	1	2	14:8	7
5. SV. Hirsheim	4	2	1	1	12:8	5
6. F. Bagg. Kastel	5	2	1	2	9:5	5
7. FB. Weisbaden	5	2	1	2	14:9	5
8. Germania Gustavsb.	7	2	1	4	14:30	5
9. Olympia Weisbaden	4	1	—	3	5:16	2
10. FB. 1902 Biebrich	4	—	2	2	3:12	2
11. SV. Gonsenheim	6	1	—	5	22:22	2
12. SV. Eibingen	6	1	—	5	11:28	2

A-Klasse.

Gruppe Wiesbaden: Sp. Bagg. Wiesbaden — FB. Sonnenberg-Nombach 2:0; Riders Wiesbaden — L. u. SV. Raunheim 0:2; SV. Dohheim — SV. Dohheim 0:0; SV. Erbenheim — Sp. Bagg. Dohheim 2:3. — In der A-Klasse, Gruppe Rheingau, überraschen immer wieder die knappen Ergebnisse, die stets auf hartnäckige Kämpfe nahezu gleichwertiger Mannschaften schließen lassen. Die Tabelle zeigt denn auch ziemlich ausgeglichene Torverhältnisse mit niedrigen Zahlen an, wie sie sonst gerade in der A-Klasse nicht üblich sind. Demzufolge ist auch die Führungsgruppe recht stark, die nach dem 7. Kampfsieger immer noch sechs Mannschaften umfaßt. Die Spitze wird wieder von dem Altmeister Spiel-Bereinigung bei Punktgleichheit mit dem noch ungeschlagenen ehemaligen Ligaverbinder L. u. SV. Raunheim gehalten. Distanz folgen SV. Dohheim und Sp. Bagg. Dohheim. Der SV. Raunheim liegt ebenfalls in bester Position, nachdem seinem Protest gegen das von dem FB. Sonnenberg-Nombach gemachte Verbandsspiel stattgegeben wurde. In der Urteilsbegründung der Kreisbehörde heißt es u. a.: „Es ist Pflicht einer Vereinsleitung, für Ruhe, Ordnung und Unterordnung der Spieler Sorge zu tragen, selbst auf die Gefahr hin, daß verschiedene Mitglieder oder Spieler aus dem Verein entfernt werden“. Der sonst spieltüchtige FB. Sonnenberg möge sich dies, die zweimonatige Platzsperre und die Disqualifikation zweier seiner Spieler, zur Warnung dienen lassen und in Zukunft bemüht sein, die Elemente von seinen Spielen fern zu halten, die eben nicht hingehören. Das Treffen Sonnenberg — Raunheim wird auf neutralem Platz und unter Aufsicht der Behörde wiederholt. Die Position der Sonnenberger ist trotz des eingetretenen 4-Punkte-Verlustes relativ immer noch günstig.

1. Sp. Bagg. Wiesbaden	6	4	1	1	15:7	9
2. L. u. SV. Raunheim	6	3	3	—	10:5	9
3. SV. Dohheim	6	3	2	1	11:6	8
4. Sp. Bagg. Dohheim	6	3	2	1	13:10	8
5. SV. Raunheim Wiesbaden	4	2	1	1	13:4	5
6. FB. Sonnenberg-Nombach	5	2	1	2	14:8	5
7. SV. Dohheim	5	—	4	1	5:8	4
8. Riders Wiesbaden	7	—	2	5	4:19	2
9. SV. Erbenheim	5	—	—	5	6:26	—

Spielvereinigung kam die Platzsperre des FB. Sonnenberg in erster Linie zugute und konnte nach hartem, aber fairem Kampf vor etwa 500 Zuschauern einen 2:0-Sieg landen. Die Gäste waren gleichwertig, hier und da sogar überlegen. Dem Angriff fehlte aber die Durchschlagskraft und Schußgewalt. Ein 2:1 hätte dem Spielverlauf besser entsprochen. Sed und Maus waren die Torhüter. Riders haben sich die Niederlage gegen Raunheim selbst

zuzuschreiben. Beim Stande von 1:0 für den Gast ließen sie einen Elfmeter aus, während der weit energiegeladene Gegner durch Mohr (früher Griesheim) eine 2. Chance erfolgreich ausnutzte. Der Lokaltampf in Dohheim endete torlos. Das Unentschieden wird beiden Mannschaften am ehesten gerecht. Der Schiedsrichter leitete hervorragend.

Weitere Ergebnisse: Riders (2. M.) unterlag gegen Raunheims entsprechende Vertretung 0:5. Bei diesem Spiel erhielten drei Ridersleute verdienten Platzverweis. — Germanias U.-S. verlor überraschend gegen SV. 1919 Weibich (U.-S.) mit 1:3 Toren. — Sportvereins Ligareferve schlug Haffia Bingsens Referve mit 4:2 Treffern. — Mit dem gleichen Ergebnis besiegte Sportvereins 3. Mannschaft Germanias 3. Mannschaft und sicherte sich mit diesem Erfolg die Abteilungsmeisterschaft.

Jugend: SV. Hirsheim (1. Jug.) — SV. Wiesbaden (1. Jug.) 1:8; Sportvereins 1b-Jugend — SV. 1910 Dohheims 1. Jugend 0:0; Sportvereins 2. Jugend — Germanias 2. Jugend 3:0; Sportvereins 2b-Jugend — FB. 1902 Biebrichs 2. Jugend 1:2.

Handball in der D. S. B.

Kreis Rhein-Main:

Post-SV. Wiesbaden — Siegfried Wiesbaden 4:5 (2:3).
Germania Wiesbaden — SV. Raunheim 3:2 (1:1).
Olympia Weisbaden — FB. 1902 Biebrich 8:0.

Die Sp. Bagg. 07 Bischofsheim entschied den Kampf um die Spitze gegen L. u. SV. Ober-Saulheim mit 8:4 (4:2) für sich. Das Treffen Sportfreunde Mainz gegen Haffia Bingsen fiel aus. — Siegfried steht nun mit nur zwei Verlustpunkten relativ am günstigsten. Schade, daß dieses wichtige Spiel der beiden stärksten hiesigen A-Vereine nicht beiderseits mit bester Besetzung durchgeführt werden konnte. Die Post hatte Mittelstürmer und Halbrechten unzureichend ersetzt, so daß ihre Gesamtleistung nicht auf gewohnter Stufe stand. Siegfrieds Erfolg soll durch die Feststellung nicht geschmälert werden. Der Sieg der Schwarzen war verdient. In erster Linie deshalb, weil sie sich nun endlich auch auf die zweckmäßigere, weiträumigere Spielweise umgestellt haben. Sie ist zwar noch nicht ganz in Fleisch und Blut übergegangen, wie besonders während der zweiten Halbzeit zahlreiche Rückfälle in das angriffsstarke, eng zusammengebrängte Spiel mit dem regelwidrigen Festhalten bewiesen; auch ist alles immer noch zu sehr auf den Sturmführer Hartmann zugeschnitten, der sich auch selbst noch viel zu viel als Mittelpunkt des Geschehens fühlt. Ein bedeutender Fortschritt, der weiterhin Gutes erhoffen läßt, ist jedoch ununterkennbar. — Germania war mit Fortuna im Bunde, als es ihr schließlich doch noch mit Hilfe eines Strafwurfs gelang, die beiden zur Verbesserung der Lage bitter notwendigen Punkte zu erobern. Ihr Spiel war nicht schlecht. Ihr Mittelfürmer sogar vorzüglich. Die einheitlichere, reifere Leistung hielten jedoch die Gäste. — FB. 1902 Biebrich, der in Weisbaden nicht einmal vollständig antrat, konnte erwartungsgemäß dort nichts ausrichten.

Die Tabelle:

1. Sp. Bagg. 07 Bischofsheim	8	6	—	2	58:26	12:4
2. Post-SV. Wiesbaden	7	5	—	2	45:16	10:4
3. Olympia Weisbaden	7	5	—	2	34:21	10:4
4. Siegfried Wiesbaden	5	4	—	1	33:26	8:2
5. L. u. SV. D.-Saulheim	6	4	—	2	34:27	8:4
6. Germania Wiesbaden	8	3	1	4	38:40	7:9
7. SV. Raunheim	6	3	—	3	23:22	6:6
8. Haffia Bingsen	6	2	—	4	24:32	4:8
9. Sportfreunde Mainz	7	1	1	5	22:55	3:11
10. FB. 1902 Biebrich	8	—	—	8	11:57	0:16

In der B-Klasse benutzte Schwimmklub den verbandsspielfreien Sonntag, um in einer Begegnung mit den Polizeireferve neue Leute auszuwählen. Die Polizeireferve beherzigen jederzeit das Feld und gegen die Schwimmer, die eine sehr schwache Verteidigung besitzen, leicht mit 8:2.

Die Sonderklasse beendete die zweite Runde mit einem Rekordieg von Sportvereins 3. Elf., die Siegfrieds Referve mit nicht weniger als 23:2 schlug. Sportvereins 4. Mannschaft behielt im Privatspiel über SV. Raunheim mit 10:1 die Oberhand. Das Schlussergebnis lautet:

1. Sportverein III.	6	5	1	—	63:24	11:1
2. Sportverein IV.	6	4	1	1	26:22	9:3
3. Post-SV. II.	6	2	—	4	15:20	4:8
4. Siegfried II.	6	—	—	6	7:45	0:12

Die Damen der Reichsbahn gewannen gegen SV. 1919 Biebrich 2:0.

Bei der A-Jugend siegte Sportverein gegen Siegfried 5:2. — In der B-Klasse setzte sich Reichsbahn mit 5:2 (2:1) gegen Sportvereins 2. Elf. durch, und die 3. Mannschaft Sportvereins spielte gegen Siegfrieds 2. 1:1 (0:1).

* Handball in der D. I. Eintracht Wiesbaden (zweite Mannschaft) gewann gegen die gleiche Garnitur des Sv. Biebrich 3:1. Dagegen unterlag die 3. Mannschaft in Raunheim gegen Tsg. (2. Mannschaft) 1:6, und die Damen verloren ihr erstes Verbandsspiel gegen die Damen des Sv. 1817 Mainz mit 1:4 Toren.

Handelsteil.

Die Folgen der internationalen Börsenkrise.

Die allgemeine internationale Börsenkrise, die schon längerer Zeit anhält, hat sich noch nie so hart ausgewirkt wie gerade in diesem Monat, was um so deutlicher in Erscheinung tritt, wenn man einen Vergleich zwischen den Ultimoturfen des vergangenen Monats mit den diesmaligen Liquidationstagen aufstellt. Nach Beendigung des Krieges schnellten im Anschluß an die Hausfestimmung, die an allen internationalen Börsen herrschte, die deutschen Werte sprunghaft in die Höhe. Auch wies das Geschäft durchweg immer einen stürmischen Charakter auf. Dies waren aber vor allem die Nachwirkungen des Krieges; denn jeder versuchte durch Börsenpekulation zu neuem Reichtum zu gelangen, was besonders durch die Inflationsjahre gefördert wurde. Der Schein trügte jedoch. Nachdem die Stabilisierung zu Ende geführt war und alle Betriebe auf Goldmarkbasis umgestellt werden mußten, fanden alle wieder vor einem Nichts. Aber trotzdem war das Geschäft noch immer recht gut, denn die wirtschaftliche Verfassung ließ Hoffnungen auf eine Besserung zu. Im Laufe der Jahre wurde die Not aber immer größer. Die Konjunktur ging immer mehr zurück und die Arbeitslosigkeit stieg ins Unerbliche. Es traten Abwärtsstodungen ein, und die Betriebe schritten zum Abbau und zur Rationalisierung. Es folgten Fusionen und es entstand ein hartnäckiger Konkurrenzkampf, in dem selbstverständlich die kleineren Betriebe infolge der zunehmenden Kapitalverweihen mußten. Trotz in großem Umfang aufgenommenen Anleihen trat keine Besserung ein. Die Kriegsschulden und der starke Geldbedarf der Kommunen schnitten der deutschen Wirtschaft jeden Lebensfaden ab. Die deutsche Wirtschaft hatte ihren Tiefstand erreicht, doch trat plötzlich ein neuer Hoffnungsschimmer, und zwar in Gestalt der in Aussicht stehenden Verhandlungen hinsichtlich einer Neuordnung der Kriegsschulden auf. Aber auch hierin sah man sich getäuscht, obwohl nicht zu verkennen ist, daß uns der Young-Plan manche Erleichterung gebracht hat. Dann waren wieder die Räumungsverhandlungen die nächste Hoffnung. Aber von diesem Moment an folgte Katastrophe auf Katastrophe. So das Hinscheiden des Reichsaußenministers Stresemann, dann die Kurseinbrüche in New York und zuletzt die Inflationsden, besonders in Deutschland, führten zu einer noch un dagewesenen Situation. Das Publikum beteiligte sich kaum mehr am Börsengeschäft, und die berufsmäßige Spekulation zeigte auch kaum mehr die geringste Unternehmungslust. Der Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. war der Anfang dieses neuen Zeitabschnittes. Es folgte der enorme Kurssturz der Glasstoffaktien, und es ging von diesem Moment an mit Riesenschritten abwärts. Die wildesten Gerüchte waren an der Tagesordnung, und das Geschäft wurde immer kleiner. Die deutschen, sowie fast alle Börsen waren abhängig von der Tendenzgestaltung in New York. Die Krisenstimmung in New York in jüngster Zeit gab der Börse einen weiteren Stoß. Doch blieben die Kurse auf dem niedrigsten Niveau auf Interventionen der Banken behauptet, aber die Hoffnungen der Spekulation, daß von dieser Seite das Bestreben bestehen müßte, die Differenzen zu verkleinern, wurden nicht erfüllt. Bemerkswerte Verluste hatten gegenüber dem letzten Monat Deutsche Linoleum minus 50 Prozent, Chade lagen 46 Mark, Badhof 32 Prozent, Glasstoff 82 Prozent, Siemens 64 Prozent, Schuder 40 Prozent, Rali Salzdetfurth 61 Prozent, Gessfürel 22 Prozent schwächer. Die übrigen Werte hielten durchweg Verluste bis zu 25 Prozent aufzuweisen.

* Neue Kursstürze an der New Yorker Börse. So schnell ist an der Effektenbörse in New York auf den schwarzen Donnerstag ein schwarzer Montag gefolgt, daß Ursachen zum Teil in den Auswirkungen der letzten Kursänderungen zu suchen sind. Bei wieder sehr großen Umsätzen gaben die Kurse bis zu 45 Dollar nach. Im Verlauf der Börse einsetzende Stützungsaaktionen der Banken erwiesen sich als erfolglos.

Berliner Devisenkurse.

W. T.-B. Berlin, 29. Oktober.		Drahtliche Auszahlungen für:	
		26. Oktober 1929	28. Oktober 1929
		Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	1,73	1,74
Canada	1 Canad. Doll.	4,12	4,13
Japan	1 Yen	1,99	2
Kairo	1 £ Sterl.	20,89	20,93
Konstantinopel	1 Türk. £	1,96	1,97
London	1 £ Sterl.	20,36	20,40
New York	1 Doll.	4,07	4,08
Rio de Janeiro	1 Mbr.	0,49	0,50
Uruguay	1 Gold. Pes.	4,07	4,08
Holland	100 Gulden	168,37	168,71
Athen	1 Drachme	5,43	5,44
Belgien	100 Belgs	58,43	58,56
Danzig	100 Pengö	73,03	73,17
Frankfurt	100 Gulden	81,06	81,82
Finland	100 Finn. M.	10,49	10,51
Italien	100 Lire	21,89	21,93
Belgrad	100 Dinar	7,38	7,40
Dänemark	100 Kron.	111,88	112,10
Lissabon	100 Escudo	18,80	18,84
Norwegen	100 Kron.	111,88	112,10
Paris	100 Fr.	16,44	16,48
Prag	100 Kron.	12,37	12,39
Schweden	100 Kr.	80,90	81,06
Sofia	100 Levs	3,01	3,02
Spanien	100 Pes.	59,60	59,72
Schweden	100 Kron.	112,10	112,41
Wien	100 Schilling	58,71	58,83
Reykjavik	100 Kron.	92,18	92,36
Bukarest	100 Levs	2,49	2,50

Frankfurter Börse.

— Frankfurt a. M., 28. Okt. Tendenz: abgeschwächt. Auch heute bestand nach Wochenbeginn wieder größte Losigkeit. Die Spekulation schritt infolge des heutigen Liquidationstages zu Glattstellungen und bekundete größtenteils Zurückhaltung, da von einer Stützungsaaktion der Banksweds Vermeidung größerer Kursdifferenzen gegenüber den letzten Ultimos zunächst nichts zu bemerken war. Aber mit der schwachen Schluss der New Yorker Samsstagsbörse löste eine gewisse Rolle und trug zur Abschwächung bei. Das Angebot war im allgemeinen nicht groß, da sich doch auf dem erniedrigten Kursniveau wieder Aufnahmefähigkeit bemerkbar machte. Von Spezialwerten waren am Elektromotor Siemens mit minus 7 % etwas fester angeboten. Schuder blieben 4 % fest, Kraft 3 % und AEG 2 % fest. Gessfürel und Felten blieben knapp gehalten. Die Einigung von Glasstoff und J.-G.-Farben hinsichtlich der aufständigen Abgaberegulierung machte heute nur noch wenig Eindruck. Glasstoff waren um 5 %, J.-G.-Farben um 2½ % bei der Öffnung schwächer. Stärker gedrückt waren noch Deutsche Linoleum mit minus 8½ %. Auch am Ralmarkt kam etwas mehr Material heraus bei Rückgängen bis zu 5 %. Der Montanmarkt war wie überall das Geschäft sehr beschäftigt. Phönix gaben 2½ %, Gessfürel 2 % nach. Etwas Nachfrage bestand für Harpener, die leicht erhöht eröffneten. Banken und Baunternehmungen bis 2½ % schwächer. Die internationalen Werten traten wieder Schade mit einem größeren Angebot und einem Verlust von 6 M. hervor.

nach verbliebene Hausgrundstück in Geisenheim wurden annehmbare Preise erzielt; jedoch war es noch nicht möglich, das in Wiesbaden gelegene Baugrundstück zu verkaufen. Der größte Teil der Außenstände ist eingegangen, und, soweit diese zur Zahlung bereits fälliger Verbindlichkeiten nicht benötigt wurden, sind die Gelder seitherzinslich angelegt worden. Ein Prozeß ist inzwischen zugunsten der Chemischen Fabrik entschieden worden, ein anderer wurde durch einen befriedigenden Vergleich erledigt. Einige weitere Prozesse von entscheidender Bedeutung befinden sich noch in zweiter Instanz. Die Liquidation der Unideco, welcher eine Verlängerung des Moratoriums bis Mitte Dezember 1929 bewilligt wurde, sucht ihre Aktiven zu verwerten, indessen haben die Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt. Die gegen die Chemische Fabrik in Amsterdamm erhobene Klage der Unideco ist bis jetzt nicht weiter verfolgt, aber auch nicht zurückgenommen worden. Dr. Reuberg hat die bisher fällig gewordene Superdiobinde nicht bezahlt. Es ist das Bestreben des Liquidators, in Gemeinschaft mit dem an Stelle der Deutschen Vereinsbank zu bestellenden Treuhänder, die Erfüllung der von Dr. Reuberg vertraglich eingegangenen Verpflichtungen zu erzwingen. Die Bilanz für 1928 schließt mit einem Verlustsaldo von RM. 1 303 350.77 gegen RM. 1 523 900.— in der Eröffnungsbilanz ab.

	Samstag 26. 10. 29	Montag 28. 10. 29		Samstag 26. 10. 29	Montag 28. 10. 29
Staatspapiere					
4% Reichsanleihe	87.50	87.50	Josenskt. Bergw.	128.50	128.-
Abst. 1—30,000	50.10	50.10	G. L. elektr. Unt.	169.37	169.75
do. über 30,000	50.10	50.10	" "	86.-	85.75
ohne Auslöser	8.50	9.30	Hirsch Kupfer	135.-	133.-
Wertbest. Anl.			Hartmann Masch	—	—
10% Pr. C.-Bod. u.	—	—	Holzmann, P.	85.50	81.25
8% do. do.	—	—	Harpenner Bergh	136.50	138.-
7% do. do.	—	—	Hohenloherwerke	—	85.25
6% do. do.	—	—	Hösch Stahlwerke	116.75	135.50
5% do. do.	—	—	Isle Berghaus	206.50	207.-
4 1/2% Pr. Lq.-Pl.	—	—	Karl Ascherleben	204.50	202.-
3% Pr. Goldkom.	—	—	Körting Gebh.	—	—
Bank-Aktien			Laurabütte	51.25	51.25
Berl. Handelsges.	186.-	181.-	Lindes Elmsack	181.50	182.-
Com.-u. Priv.-Bk.	168.-	167.-	Loewen u. Co.	168.-	168.-
Darmstäd. Nt.-B.	252.75	251.	Mannesmann	99.75	98.63
Deutsche Bank	160.-	160.-	Nordd. Wollw.	106.75	106.-
Disc. Gesellsch.	160.-	160.-	Übersch. Eisen	69.75	68.-
Dresdner Bank	152.-	151.-	Kölnw.	93.-	91.50
Mitteld. Creditbk.	—	—	Jenskt. u. Koppe	72.-	70.70
Öest. Kred.-Anst.	32.-	—	Phönix	105.37	104.-
Reichsbank	271.50	268.-	Bk. Braunkohlen	253.75	254.50
			Rheinstab	105.13	103.-
			Rheinsh. Montz.	—	—

Anf.-Kurse		Ant.-Kurse	
Dte. Abförs.-Anf. mit Ausl.-Scheinen	—	J. G. Farbenindustrie	174.—
Dergl. ohne Ausl.-Scheine	9.15	Gelsenkirchen, Bergwerk	128.—
5% Türk. Zollanl. v. 1911	7.55	Gesellsch. f. Elek. Untern.	163.—
Darmst. u. Nationalbank	—	Goldschmidt Hk.	60.—
Deutsche Bank	160.—	Harpenner Bergbau	134.—
Disconto-Gesellschaft	160.—	Holmann Ph.	—
Dresdner Bank	149.75	Hörswerk-Industrie	78.—
Metallgesellschaft	114.50	Ilse Bergbau	—
Commerz. u. Privatbank	165.50	Kaliwerke Aschersleben	196.—
Haps	—	Kaliwerke Westeregeln	—
Nordd. Lloyd	102.50	Mannesmann-Röhre-Werke	94.50
Adlerwerke Kleyer	—	Mansfelder Bergbau	110.—
A. E. G. (Stamm)	164.75	Phönix Bergbau	102.25
Bergmann Elektr.-Werke	191.—	Rhein-Brunkohlen	—
Buderus Eisenwerke	—	Rhein-Stahlwerke	99.—
Daimler-Benz	—	Rätgerswerke	88.50
Deutsche Erdöl	93.50	Schuckert Elektr. Nürnberg	171.50
Deutsche Gold- u. Silber-Schmelz-Anstalt	—	Siemens & Halske	290.—
Elektr. Licht u. Kraft	160.—	Süddeutsche Zucker	—
		Verein. Stahlwerke	—
		Voigt & Häffner	—
		Zellstoff Waldhof	—

Teender: Zu Beginn schwach.

Industri- u. Akl.					107.-	102.-
Albert, Ch. Werke	52.50	53.-		Ratigebor Wagg	67.50	85.-
Adlerwerke	-	-		Sachsenwerk . .	95.-	97.50
Alig. Elektr.-Ges.	171.75	170.-		Schnockert . .	184.-	180.-
Arschaffenh. Zofar	132.	132.75		Siemens u. Halske	311.-	307.-
Augeb.-Nährb. B.	81.75	80.25		Sorott	126.-	129.-
Bergmann Elektr.	200.50	199.37		Westereg. Alkal	211.25	210.-
Bader Eisenw.	62.-	61.13		Zellst. Waldford	200.-	197.-
Deutsche Maschin	-	-		Thür. Gas Leipzig	133.-	133.-
Erdd.	99.75	97.-		Otavi Minen . .	63.03	62.-
Daimler	34.-	33.25		Hamb. Paketf.	110.98	110.-
Farbenindustrie.	183.50	179.-		Hamb.-Südamer.	-	105.-
Elektr. Licht u. Kr.	167.-	164.50		Hansa	-	147.-
Feu. & Gulliesuame	118.-	117.50		Nordl. Lloyd	164.75	164.50



Die weltberühmten **Pfarrer**
Kneipp - Pillen
 zuverlässig zur Blutreinigung und
Stuhlgang-Regelung
 Rheum, Seps 2, Col. 3, Junip. 1, Aloe 4.
In allen Apotheken Mk. 1.—

Kneipp-Kur-Wegweiser
 kostenlos durch Kneipp-Baum-Centrale Würzburg

1. Termin-Notierungen.

Berliner Bankverein	120.-	Elektr. Lieferungsge.	154.-
Sommer Handelsge.	179.-	Elektr. Licht u. Kraft	160.13
Commerz- u. Privatk.	166.-	G. K. Farbenind.	179.-
Janathank	246.25	Goldschmied. Bergw.	155.-
Deutsche Bank	160.-	Gas. f. elektr. Untern.	164.-
Diskontoges.	160.-	Th. Goldschmidt	59.-
Dresdner Bank	150.-	Das Bergbau	
Hapag	107.63	Kall Aschenleihen	193.50
Hansa Dampf	145.-	Kleinkernwerke	91.-
Norddeutsche Lloyd	103.-	Mannesmann	96.-
A. E. G.	—	Oberschles. Eisenh. Bed.	
Bermborg	197.-	Oberschles. Koksw.	88.50
Bergmann	192.-	Orenstein & Koppel	68.50
Compania Hlep. (Chade)	371.50	Polophon	264.-
Dessauer Gas	162.50	Rebeck Montan	
Deutsche Erdöl	93.50	Ver. Mannst.	

Fortlaufende Notierungen (Kasse-Markt).

Lebensversicherung	—.	Deutsch-Atlant. Telegr.	97.—
Littlemore-Chio	—.	Elektrische Kabel	—.
Postbank, Creditanstalt	—.	Fachzeile Papier	164.75
Telegraph	260.—	Hackethal Draht	85.25
Schaffhausen, Papier	130.25	Hammern	—.
Berger Tiefbau	289.—	Hirsch Kupfer	127.50
In-Karier, Ind.	55.50	Lauchütte	49.50
Ind. Heiden	65.75	Motoren Reut.	65.—

Berlin, 29. Okt. (Fig. Drahtbericht.) Tendenz schwach. Auf die flauen Tendenzen der Auslandsbörsen hin lag der Berliner Markt ebenfalls ausgesprochen schwach. Die Reports der Ultimo, die auf den Kursen lagen, sind restlos verloren, und darüber hinaus traten nicht selten Verluste bis 10 Prozent ein. Akt.-Aktien minus minus (161 nach 179). Geld zum Ultimo befragter, Tagesgeld 7-9 Prozent, Monatsgeld 9-10½ Prozent. Geld über Ultimo 8½-10 Prozent, Warenwechsel ohne Umtaz. Nach den ersten Kursen weiter schwächer.

Industrie und Handel.

* Liquidationsbericht der Chemischen Fabrik, vormals Goldenberg, Geromont & Cie., Winkel im Rheingau. Seit der letzten Generalversammlung am 7. Juli 1928 ist die Durchführung der Liquidation wenig vorgeschritten. Der Verkauf der noch vorhandenen Warenbestände konnte zu günstigen Preisen vorgenommen werden, bis auf ein kleines Weinlager, das noch nicht abgetoßen wurde. Für ein Hausgrundstück in Durlach, sowie für das

Berliner Börse.

8 Berlin, 28. Okt. Zu Beginn der neuen Woche übte die Spekulation, wie gewöhnlich, Zurückhaltung. Diese wurde durch den heutigen Liquidationstag noch verstärkt. Um so mehr, als Anregungen nennenswerter Art überhaupt nicht vorlagen. Im Vormittagsverkehr herrschte fast völlige Geschäftsruhe und diese übertrug sich dann auch auf die Börse. Die Hoffnungen auf behagelte Samstag-Schlussurtheile wurden aber nicht erfüllt, da einerseits wohl der schwache Schluss der letzten New Yorker Börse verstimmte, vor allem aber herauskommende Bräntienware auf einige Plätze drückte. Außerdem wurden im Hinblick auf den kommenden Zähltag Gattisstellungen vorgenommen, trotz teilweise sehr erheblicher Differenzen rechnet man aber mit

Beleuchte besser
mit innenmattierten
OSRAM
Lampen

Befrage die
OSRAM-
Verkaufsstellen.



Tausende besuchten bisher unsere

Wohlfeile Woche

Sie waren alle über Erwarten zufrieden, denn kaum je war ihnen eine solche Kaufgelegenheit geboten worden. — Auch Sie sollten noch heute kommen; Sie werden dieselben Vorteile haben wie am ersten Tag, denn nicht nur einzelne Posten, sondern riesige Mengen Waren sind besonders billig zum Verkauf gestellt. — Jeder Einkauf während unseres Wohlfeilen Woche ist eine beträchtliche Ersparnis.



Blumenthal

**Kommissionsbücher
mit 35% abzugeben.
Häfnergasse 17.**

Alfchee-Abgüsse

verbreitet, vollwertig, leicht f. Salben
P. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



**Elegante
Strickkleider**
für die kalte Jahreszeit
besonders die
**Original
Wiener Modelle**
sowie
**Pullover, Westen,
Compiets**
finden Sie am billigsten in
nur guter Qualität bei

Kuß

Rheinstraße 43.

Gegen Grippe

Weinbrand-Verschnitt Fl. 3.75
Deutscher Weinbrand Fl. 4.50 4.25 4.—
Asbach uralt, Scharlachberg
Winkelhausen Fl. zu Orig.-Preisen
Jamaika-Rum-Verschnitt Fl. 6.00 5.25 4.75
Batavia-Arrak-Verschnitt Fl. 6.25 5.50

Zu Glühwein:

Roter Tischwein Liter 1.20
1927er Dürkheimer Feuerberg Fl. 1.30
1927er Ingelheimer Fl. 1.50

Paul Freinatis

FRÜHER: *August Engel*

Taunusstraße 12 Telefon 20347

Husten Sie?

dann zu Brosinsky!

Die echten Mittel gegen Husten und
Heiserkeit. Emser, Sodener-Pastillen,
Wyberitablen, Schweizer Pektoral,
Goryphol, Anuco-Eucalyptus-Menthol-
bonbons, Eleopin-Konfekt u. a. m.

Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstr. 10, F. 24944
Verbandsdrogist (M. d. D. D. V.)



Graue und vergilbte Wäsche

Wäsche, die lange Zeit gelegen hat
oder durch falsche Behandlung un-
ansehnlich geworden ist, wird wieder
frisch und schön durch Aufkochen
mit Sil. Sil wird in kaltem Wasser
aufgelöst und die Wäsche einmal
eine gute Viertel-
stunde in der Sil-
lauge gekocht.

Sil zum Bleichen

Vertreter: Rudolf Haas, Emser Straße 48. Tel. 26691

ohne gleichen!

Wirtschaftsapfel

Zentner 7 Mk. frei Haus

Ernst Hattemer

Kloster Klarenthal 16

Telephon 20266.

Mittwoch Waffeltag

Berliner Pfannkuchen
Wiener Krauten

und die bekannten Konditoreispezialitäten.

Café Bossong

Kirchgasse am Eck.

Schlafdecken

Feine Fauschdecken
in großem Mustersortiment, auch
kamelhaarfarbig . . . 9.50, 8.25, 7.90, 6.75

Vorzügliche Halbwooldecken
prachtvolle Qualität, neueste
Muster 21.50, 19.75, 15.75

Große Gelegenheit!
Beste und wegen geringfügiger
allerbeste Maßdifferenzen oder
kleiner Fleckchen
**Fauschdecken 25% unter regel-
mäßigem Preis**

Prächtige Reinwooldecken
aus edlem Material, auch kamel-
haarfarbig 26.50, 25.75, 19.75

Vergleichen Sie Preise u. Qualität!
Ein Posten hochfeiner
kunstseidener
Steppdecken 29.75
extra gute Wollfüllg. nur

**Beckhardt,
Kaufmann & Co**

Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße

Weltspartag.

Wieder ist der 30. Oktober erschienen, der vor mehreren Jahren zum „Weltspartag“ erklärt worden ist. An diesem Tage wird von den Geld- und Sparinstituten auf die Notwendigkeit des Sparens besonders hingewiesen und eine intensive Förderung der Sparfähigkeit empfohlen.

Es mag vielleicht vielen unter der obwaltenden wirtschaftlichen Lage abwegig und zwecklos erscheinen, daß immer wieder der Ruf erschallt: Spare! Bei der ungeheuren Kapitalknappheit, in einer Zeit, in der dem größten Teil des Volkes nur knapp das zum Leben Notwendige zur Verfügung steht, wo politische Tributverpflichtungen in einem unerträglichen Steuerdruck ihren Niederschlag finden, mag die Entgegnung verständlich sein: „Wozu, wozu und wozu sparen?“ Aber hier ist nicht Vogel-Strauß-Politik treiben, wollte man sich dieser Refugium begnügen?

Auf der Industriekongress in Düsseldorf in diesem Jahre ist erneut mit nachdrücklichem Ernst darauf hingewiesen worden, daß wir ein Schuldnerland sind und daß wir aus unserer bedrängten wirtschaftlichen Lage nur durch Zusammenfassung aller erwerbstätigen Kräfte zu erhöhter Produktivität und durch eiserne Sparsamkeit auf allen Gebieten herauskommen können. „Kapital- und Sparung“ ist und muß die Parole der Zeit sein. Wissenschaft und Praxis betonen dies immer und immer wieder.

Wie enorm groß der Kapitalbedarf ist, wurde auf der Industriekongress von Bankenseite ziffernmäßig nachgewiesen. Er ist so groß, daß die Tatsache nicht von der Hand zu weisen ist, wir können aus eigener Kraft nicht allein den Kapitalbedarf befriedigen, sondern müssen gezwungenermaßen das Ausland an unseren wirtschaftlichen Unternehmungen interessieren. In welchem Ausmaß dies geschehen soll oder muß, darüber gehen die Meinungen je nach Gefühl und politischer Einstellung auseinander. Jedenfalls geht aber aus diesem Zustand der „Überfremdungsgefahr“ unbestritten die Notwendigkeit hervor, den verfügbaren Pfennig anzuziehen, um die Wirtschaft zu erhöhter Produktivität zu befähigen und ihre Selbständigkeit so weit wie möglich zu sichern.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß nur die produktive Anlage aller verfügbaren Gelder einen Aufschwung der Wirtschaft und damit eine Besserung in materieller Lage jedes Einzelnen herbeiführen kann. Denn ein Jeder, sei er Kaufmann, Beamter, Arzt, Jurist, Schriftsteller, Künstler, Angestellter, Arbeiter oder sonstwie tätig, ist mit der Wirtschaft so unlösbar verflochten, daß deren Schicksal auch sein eigenes ist. Daß dies auch das Sparen auf den Spar- und Depositionskonten bei Banken und Bankiers nicht eine Angelegenheit ist, an der nur diese und die Wirtschaft eine Interesse haben, sondern der Erfolg des Sparens fällt auf den Einzelnen unmittelbar und mittelbar zurück.

Einmal unmittelbar: die Spar- und Depositionsein-

lagen werden — entsprechend der großen Kapitalknappheit — hoch verzinst; sie bringen also dem Einleger direkt Früchte. Dann mittelbar: die Spar- und Depositionseinlagen der Banken und Bankiers werden der Wirtschaft zu produktiver Anlage zugeleitet; sie tragen zur Vermehrung der Produktion und damit zur Verbilligung des Güterumschlages bei, die letzten Endes wieder dem Konsumenten zugute kommen. Darum ist jedes Sparen bei den Banken und Bankiers für den Einzelnen ein Zwecksparen, und er schadet sich selbst, wenn er der Ansicht ist, der Aufruf, Ersparnisse der Wirtschaft zu produktiver Anlage zuzuführen, brauche ihn nicht zu berühren.

Nur durch Heranziehung aller verfügbaren Mittel wird die Wirtschaft befähigt, Großtaten zu vollbringen, wie sie in diesem Jahre unser Vaterland zu verzeichnen hat, die nicht nur uns, sondern die ganze Welt in Staunen und Bewunderung versetzt haben und uns die Achtung des Auslandes vor unserer Tüchtigkeit zurückgewinnen: die „Bremen“ und die Schaffung und der Weltflug des „Graf Zeppelin“. Daß auch bei diesen Leistungen ein Zusammengehen mit dem Spar- und Depositionskonto bei den Banken und Bankiers besteht, hat ein Plakat von Künstlerhand treffend zum Ausdruck gebracht.

Sollten diese Großtaten der Wirtschaft nicht auch dem Einzelnen das Vertrauen auf eigene Kraft stärken und ihm den Beweis liefern, was durch Sparsamkeit und produktive Anlage geschaffen werden kann? Der reißende Verzicht des Einkommens kann wohl im Augenblick befriedigen, aber niemals zu Wohlstand und Macht führen. Nur Ersparnisse können eine Besserung der materiellen Lage und die Selbstständigkeit herbeiführen, die das Ziel aller vorwärtstrebenden Menschen bilden.

Es ist jedem Einzelnen gegeben, bei einer Bank oder einem Bankier durch Anlage verfügbaren Geldes sich, den Seinen und seinem Vaterland eine bessere Zukunft zu sichern!

Zweiter Internationaler Kongress für Neues Bauen.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Der Zweite Internationale Kongress für Neues Bauen, der in der Zeit vom 24. bis 26. Oktober in Frankfurt tagte, ist am Samstagmittag mit einer öffentlichen Schlussversammlung zu Ende gegangen. Gleichzeitig mit dem Schluss dieses Kongresses wurde die vom Städtischen Hochbauamt in Frankfurt veranstaltete Ausstellung „Die Wohnung für das Existenzminimum“ eröffnet, mit der wiederum eine Adolf-Meyer-Gedächtnisausstellung und eine „Ausstellung Räte Rollwitz“ verbunden ist.

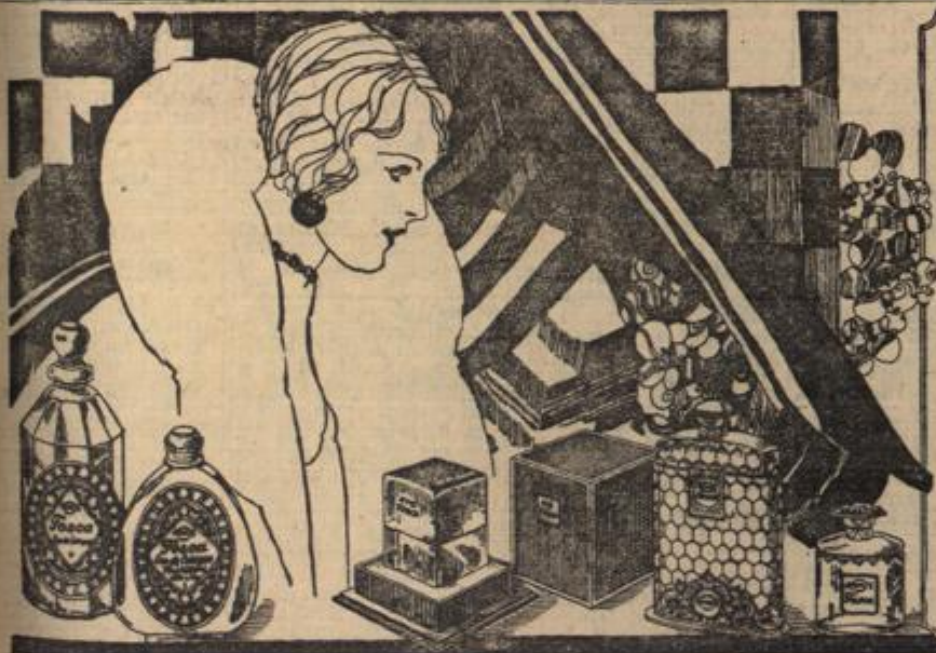
Professor Moser, Zürich, der Präsident des Kongresses, gab in seiner Ansprache über „Die Ziele der internationalen Kongresse für Neues Bauen“ einen Überblick über die auf dem letzten Kongress in Frankreich, auf dem vierzehn Nationen vertreten waren, zum Ausdruck gekommenen Ansichten und Probleme der Architekten für Neues Bauen, die sich in erster Linie auf Wirtschaftlichkeit, Stadt- und Land-

planung, die Beziehungen zwischen Architektur und öffentlicher Meinung, und schließlich die Beziehungen zwischen Architektur und Staat beziehen. Aus seiner Definition dieser Begriffe wäre u. a. zu entnehmen: Unter allgemeiner Wirtschaftlichkeit des Neuen Bauens ist die technisch produktive Arbeit unter Anwendung rationeller Methoden usw. zu verstehen. Die chaotische Zerstübelung der Bodenfläche in der Stadt- und Landplanung ist durch eine planmäßig betriebene Bodenwirtschaft zu ersetzen. Der wachsende Verkehr ist bei der zukünftigen Planung der Städte neu zu berücksichtigen. Die guten Beziehungen zwischen Architektur und öffentlicher Meinung sind in erster Linie durch die Schulen herbeizuführen, und der Jugend ist die Wichtigkeit der Hygiene, des Einflusses von Licht und Sonne, der praktischen Einrichtung des Hauses einzupflanzen. Staat und Architektur sollen in ein engeres Verhältnis treten. Das Neue Bauen sei die Synthese aller lebenswichtigen Faktoren der Gegenwart; es beruhe nicht mehr auf individueller Arbeit allein, sondern auf der Arbeit aller für alle; in dieser Betätigung spiegeln sich die neue Zeit wieder.

Architekt Dr. Grosius, Berlin, berichtete über die Arbeit des Kongresses am Donnerstag und Freitag. Die gegenwärtige Lage zeige, daß die Entwicklung der Minimalwohnung auf einem gewissen toten Punkt angelangt sei. Für den modernen Architekten sei es erste Aufgabe, die soziologische Grundlage der Kleinstwohnung im entsprechenden Verhältnis zum soziologischen Staats- und Einzelleben mit seinen gewaltigen Umwälzungen der jüngsten Zeit zu studieren. Seine Forderung sei, daß jeder erwachsene Mensch sein eigenes, wenn auch kleinstes Zimmer habe. Grosius ersieht die Zusammenfassung einer Reihe von Wohnungen in einem Großhaushalt notwendig. Es sei das Programm des Kongresses gewesen, zu untersuchen, ob sich das aufstellende Programm im Rahmen einer tragbaren Miete erfüllen läßt; dagegen sei es Aufgabe der Wirtschaft, jedem im Erwerbsleben Tätigen den notwendigen Wohnraum zu verschaffen.

Victor Bourgeois, Brüssel, verlangte Reglements zwischen Staat und Fachleuten über das Neue Bauen. Er stellte ferner eine Reihe von Forderungen auf, wie genügend Beleuchtung, Lüftung, Heizung, Trennung der Wohnfunktionen (Tages- und Nachträume) usw. — Architekt Hans Schmidt verlangte eine Revision des Verhältnisses von Baupolitik und Architektur.

Stadtrat Max Frankfurt a. M. gab einen Überblick über die jüngsten Bestrebungen Frankfurts auf dem Gebiete des Kleinstwohnungsbauens und erklärte sodann die drei Ausstellungen für eröffnet. In einem Rundgang durch die Ausstellungen nahmen die Gäste und Kongreßteilnehmer Gelegenheit, die modernen Bestrebungen in- und ausländischer (und auch Frankfurter) Architekten im Kleinstwohnungsbau kennen zu lernen. Daneben zeigt die Ausstellung moderne Wohnungs- und Raumgestaltung, neuzeitliche Ansichten über Beleuchtung, Belüftung, Heizung und vieles andere mehr. Während die zweite Ausstellung dem ehrenwerten Gedächtnis von Adolf Meyer, einem bewährten Mitarbeiter des Frankfurter Hochbauamtes gewidmet ist, dessen Lebenswerk sie zur Schau stellt, bringt die dritte Ausstellung Zeichnungen und Radierungen der großen Zeichnerin Käthe Kollwitz, die — wie Heinrich Zille — Taten der untersten Bevölkerungsschichten mit dem Zeichnstift festhielt und ihrer Kunst ein analoges Verhältnis zu modernem Bauen und modernem Geiste gab. — Der nächstjährige Kongress für Neues Bauen findet voraussichtlich in Brüssel statt.



Einheit des Duftes

aller ihrer Schönheitsmittel ist der Frau von Geschmack eine Selbstverständlichkeit, weil ein Widerstreit von Wohlgerüchen unharmonisch wirkt. Die „4711“ Tosca-Kleinstnoten, Schönheitsmittel von vorbildlicher Wirkung und Güte, tragen alle den vornehm eigenartigen „4711“ Tosca-Duft. Sein gehaltvoller Reiz veredelt auch „4711“ Tosca-Compact, den hauchzart und zuverlässig haftenden „4711“ Taschen-Puder.

Parfums: AA 2.— bis 22.— • Tosca-Eau de Cologne: AA 1.10 bis 1.50 • Tosca-Creme: AA 1.50, 2.— • Tosca-Compact: AA 2.25; Ersatz-Füllung AA 1.25 • Puder, lose: AA 2.— • Seife: AA 2.— • Lotion: AA 4.80, 7.20 • Brillantine: AA 4.— • Tosca-Geschenkpäckchen: Je nach Wahl AA 3.35 bis 10.60.

„4711“ Tosca

Parfum, Creme, Puder, Seife, Lotion, Brillantine, Eau de Cologne

Herrenhüte

bekommen Sie für **RM. 2.50** umgepredt, gereinigt, aufgehügelt u. w. garniert

Hutumpresserei Förster

Wellritzstr. 19 Tel. 26282 Wellritzstr. 25

Badhaus „Zwei Böcke“

Säuerstraße 12. Badzellen

mit Kubbett

Vorzügl. geeignet zur Kur für Einbettmische. 2042

Nur noch bis zum 2. November

dauert unser

Reklame-Verkauf

Wahren auch Sie Ihren Vorteil.

Gebrüder Leicher

Haus preiswerter Möbel und Betten

Wiesbaden Oranienstraße 6

Gekaufte Möbel können zurückgestellt werden.

Teilzahlung gestattet.

„Kuhfus' Grahambrot“

ist tatsächlich, wie mehr als 30jährige Erfahrung gelehrt hat, immer noch **das vollkommene Weizenschrotbrot** und sollte von allen, die an Stuhlverstopfung leiden, sowie von Magenkranken und Diabetikern im Interesse ihrer Gesundheit täglich gegessen werden. Viele Ärzte empfehlen es. Name gesetzlich geschützt. Alleinige Herstellung:

Bäckerei Kuhfus, Yorkstr. 6 u. Rheinstr. 69

in zirka 100 Bäckereien und Feinkostgeschäften erhältlich. 2194

Handelsreisende, v. u.
 288 an den Faabl. 24.
 fertige, v. Damen- u.
 der Gard., Umarb. v.
 fachen prompt u. bill.
 Reiser. Sabntr. 34, 2 r

Die Sklarets im Gefängnis.

In der Angelegenheit Sklarek in Berlin ist dieser Tage, da der Verdacht entstanden war, daß zwei von einem Reichsgericht überreichte Urkunden aus dem Jahre 1927 wahrscheinlich erst im Gefängnis hergestellt worden seien, eine gründliche sachverständige Untersuchung sämtlicher den Sklarets im Gefängnis unter Umständen erreichbarer Schreibmaterialien erfolgt. Der Verteidiger der Sklarets, Rechtsanwalt Punge, hatte zur Ermöglichung dieser Prüfung seinen Füllfederhalter freiwillig ausgeliefert, jedoch ist, wie sich ergeben hat, die Tinte dieses Halters nicht dieselbe, wie die zur Abfassung der Dokumente benutzte. Die chemische Untersuchung der von Rechtsanwalt Punge seinerzeit ohne Wissen der Gefängnisverwaltung mitgebrachten Gegenstände hat nach Mitteilung der Justizprokuratorie nichts für den Verteidiger Belastendes ergeben.

Zum Empfang des Oberbürgermeisters Böß.

Wie verlautet, will Bürgermeister Scholz der am Donnerstag dieser Woche mit der „Bremen“ in Bremerhaven eintreffenden Berliner Magistratskommission entgegenfahren, um Oberbürgermeister Böß sobald als möglich von den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung des Sklarek-Standals ausführlich in Kenntnis zu setzen. Sollte in der Donnerstagssitzung der Berliner Stadtverordneten die Anwesenheit des Bürgermeisters Scholz durchaus erforderlich sein, dann wird ein anderes Magistratsmitglied mit dem Altenmaterial nach Bremerhaven fahren.

Oberbürgermeister Böß wird voraussichtlich schon kurz nach seiner Ankunft in Berlin von der Staatsanwaltschaft als Zeuge in der Sklarek-Untersuchung vernommen werden. Der Buchhalter Lehmann hat in den letzten Tagen Aussagen gemacht, die eine derartige Vernehmung nötig machen. Außerdem liegt der Staatsanwaltschaft ein Antrag der Verteidigung vor, nach dem der Oberbürgermeister aufgefordert werden soll, über die Pelzjacke und noch andere Kleidungsstücke nähere Angaben zu machen.

Bunge, Müllmann, Rosenthal weigern sich, aus dem Kreditausschuß auszutreten.

Am Montag fand bei Bürgermeister Scholz eine Besprechung statt, die sich mit der Forderung des Oberpräsidenten wegen der Abberufung der Stadtverordneten Bunge, Müllmann (Soy.) und Rosenthal (Dem.) aus dem Kreditausschuß der Stadtbank Berlin beschäftigte. Der Aussprache wohnte auch Stadtverordneter Hahs bei. In dieser Sitzung wurde der Sachverhalt festgestellt, der der Forderung des Oberpräsidenten zugrunde liegt, worauf die Stadtverordneten Bunge, Müllmann und Rosenthal erklärten: „Für uns liegt keine Veranlassung vor, das uns von der Stadt-

verordnetenversammlung übertragene Amt niederzulegen. Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen unsere Pflicht getan und immer im Einverständnis mit dem gesamten Kreditausschuß gehandelt. Wir wünschen, daß die Stadtverordnetenversammlung über die gestellte Forderung unseres Ausscheidens aus dem Kreditausschuß die Entscheidung fällen soll.“

Ein Reichspostomnibus stürzt über die Böschung. Aus Waltersweiler wird berichtet: Auf der Landstraße St. Wendel-Greifen ereignete sich ein folgenschwerer Omnibusunfall. Ein Omnibus der Reichspost, der täglich Bergleute von der Bahnstation St. Wendel nach Greifen befördert, verunglückte kurz hinter Waltersweiler dadurch, daß die Steuerung versagte und der Wagen gegen einen zur Ausbesserung der Straße bestimmten großen Sandsteinblock stieß. Der Steinblock wurde etwa 14 Meter weit vorwärts geschoben, dann fuhr der Wagen gegen einen dicken Chausseebaum, knickte ihn um und stürzte eine etwa 2 Meter hohe Böschung hinab. Drei Personen wurden schwer, zahlreiche andere durch Glassplitter und Quetschungen leicht verletzt. Der Wagen, der eigentlich für nur 35 Personen Platz hatte, war mit 55 Bergarbeitern besetzt.

Einer der Düsseldorf Überfälle aufgeklärt. In der Nacht zum Samstag wurde eine Frau im Hofgarten in Düsseldorf überfallen und zu Boden geworfen. Der Täter konnte bald darauf von einer Polizeistreife festgenommen werden. Dieser Überfall steht, wie jetzt festgestellt wurde, mit den in der letzten Zeit erfolgten Überfällen nicht in Verbindung.

Wildwest in Dortmund. Zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Randalen kam es in der Nacht zum Montag in der Weidenburger Straße in Dortmund. Mehrere angetrunzene Männer gerieten in einen Streit, in dessen Verlauf dem Expediteur Bolmer, der bereits auf einem Auge erblindet war, das andere Auge ausgestochen wurde. Als die Täter kurz darauf in einer Gastwirtschaft von Polizeibeamten gestellt wurden, drangen sie auf die Beamten ein. Diese machten in der Notwehr von der Waffe Gebrauch und schossen den 19-jährigen Josef Trawinski nieder. Auch in der Schleswiger Straße kam es zu einer Schlägerei zwischen verdächtigen Elementen und Polizeibeamten, in deren Verlauf die Beamten ebenfalls von der Waffe Gebrauch machen mußten. Der Rädelsführer Richard Lübrmann wurde durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt.

Ein unglücklicher Schuß. Der Wirt einer Kleinfabrik in Stuttgart erlag am Samstag irrtümlich einer Weisse seinen Reffen. Der junge Mann hatte in der Dunkelheit ans Fenster geklopft. Als der Wirt nachsehen wollte, wurde er durch das Licht einer Taschenlampe so

verwirrt, daß er einen Schuß abgab, der seinen Reffen tödlich traf.

Ein fünftes Todesopfer des Reichelsdorfer Eisenbahnunglücks. Der Beizer des Reichelsdorf verunglückten Zuges D. 39, Anton Galt, ist wider alles Erwarten infolge einer hinzugeetretenen Lungenentzündung im Krankenhaus gestorben. Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, geht es den anderen Verletzten gut. Der Lokomotivführer des verunglückten D-Zuges wurde bereits aus dem Krankenhaus entlassen.

Amtsenthaltung des Direktors der Berliner Müllabfuhr. Der Direktor der Berliner Müllabfuhr-Gesellschaft, Lettow, ist seinen Funktionen überraschend enthoben worden, weil er bei Verhandlungen über den Ankauf eines Grundstückes für die städtische Müllabfuhr an die Besitzer des Grundstückes eine Abschlagszahlung auf diesen noch zu tätigen Grundstückskauf geleistet hat, ohne zuvor die Genehmigung der zuständigen Stellen einzuholen. Ferner hat eine Nachprüfung ergeben, daß Lettow in einigen anderen schwebenden Geschäften ähnliche unrechtmäßige Vorauszahlungen geleistet hat. Eine Schädigung städtischer Interessen ist, wie mitgeteilt wird, durch rechtzeitiges Eingreifen verhindert worden. Wie das „Berliner Tageblatt“ dazu meldet, schwebt gegen den vom Amt suspendierten Direktor der Müllabfuhr-Gesellschaft schon seit einiger Zeit ein Ermittlungsverfahren von Seiten der Staatsanwaltschaft. Es handelt sich um Vorgänge aus den Jahren 1923, 1924, 1925 und 1926, die im Prinzip ähnlich sind, wie das neue, Direktor Lettow zur Last gelegte Vergehen. Er soll sich auch damals auf Grund seiner Eigenschaft als Direktor auf unrechtmäßige Weise bereichert haben.

Selbstmord eines Berliner Bankiers. Der 46 Jahre alte Bankier Max Cunow hat sich in der Nacht zum Montag in seiner Wohnung im Berliner Westen erschossen. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. Wie es heißt, sollen finanzielle Schwierigkeiten Cunow in den Tod getrieben haben.

Großer Banderolendiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem eingemauerten Betonschrank des Zollamtes in Güstrow Tabaksteuerbänderolen im Gesamtwert von 86 225.50 RM. gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Disziplinarverfahren gegen den Breslauer Oberstadtingenieur. Nach einer Meldung aus Breslau hat der Regierungspräsident gegen den in die Angelegenheit Wirt verwickelten Oberstadtingenieur Reefe das vom Oberbürgermeister beantragte Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eröffnet. Außerdem hat der Regierungspräsident die Suspension Reefes vom Dienst ausgesprochen.



Gutes und sparsames Kochen

ermöglicht

MAGGI'S Würste

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Geschäfts-Eröffnung!

Gebe der werten Einwohnerschaft von Wiesbaden hierdurch bekannt, daß ich **Nerostraße 3**, Nähe Kochbrunnen, ein

Blumengeschäft

eröffnet habe. Empfehle täglich frische Schnittblumen, sämtliche Blumen für Geschenkwürche. — Blinderel, moderne Tafeldekoration. — Prompte Bedienung zugesichert. Inh. **Elfriede Hennig**.

Großer Preisabschlag!

Schuh-Reparatur, Wagemannstraße 29.

Echte Kernledersohlen:
Damen 1.80 Mk., Herren 2.80 Mk.
Größe- und Gummiüberschuhe-Reparatur.

Hanf- und Drahtseilerei LOUIS HEMMER

(gedeckte Seilbahn)

Um allen Irrtum zu vermeiden, teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß ich mein Geschäft in Hanf- u. Drahtseilen, Tüncherstricken usw. nach wie vor weiterführe und bringe dasselbe mit nur erstklassiger Ware in empfehlende Erinnerung, bitte auch um ferneren Zuspruch.

Gleichzeitig erkläre ich, daß ich von Faulbrunnenstraße 3 nach Lothringer Straße 34 verzogen bin.

Hochachtungsvoll

Louis Hemmer

Seilermeister und Monteur

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel - Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwälder Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Jochias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärke Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg., 1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Nach vollendeter Neugestaltung unserer Ausstellungsräume haben wir

5 Speisezimmer

in Eichen

4 Herrenzimmer

in Eichen, teilweise mit Nußbaum-Maser

5 Schlafzimmer

Rosenholz, Birken und Schleiflack

Modelle, welche wir nicht mehr weiterführen, teilweise bis zur Hälfte der seitherigen Verkaufspreise herabgesetzt.

Moritz Herz S. Cie

DER VERKAUF FINDET MITTWOCH UND DONNERSTAG STATT.

WÄSCHE-LANGE an der Langgasse BÄRENSTR. 7

Konzertdirektion Heinrich Wolff
Friedrichstraße 39, 1. Telefon 23225

Kasino.

Montag, den 4. November 1929, abends 8 Uhr:
Meisterkonzert
Kammermusikabend

Edmund **Weyns** (Violine)

August **Eichhorn** (Cello)

Kurt **Havelland** (Klavier)

Trios von Beethoven — Mozart — Brahms.

Karten zu Mark 4, 3, 2, 1.50.

Dienstag, den 5. November 1929, abends 8 Uhr:

Lieder-Abend

Christian Streib (Tenor)

Am Flügel: Johanna **Tietjen-Steyer**.
Lieder von Beethoven, Schumann, Schubert und Brahms. Konzertflügel: Julius Blüthner aus der Niederlage von Franz Schellberg, Kirchgasse 33.

Karten zu Mark 3, 2 und 1 bei Wolff, Friedrichstraße 39, 1, Stöppler, Rheinstraße 41, Engel, Wilhelmstr. 52 und an der Abendkasse. K125

Restaurant „Walden“, Marktstraße

Morgen Mittwoch, sowie jeden Samstag und Sonntag:

Tanz

Adolfshöhe.

Jeden Sonntag ab 5 Uhr,
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr:

Kein Militär

Kein Militär

TANZ

Täglich Kaffee-Restaurant. — Saal für Vereine.

VERGNÜGUNGSPALAST GROSS-WIESBADEN

Dotzheimer Str. 19. Telefon 28901

Nur noch bis einschl. Donnerstag:

Die ausgezeichnete und prunkvolle

Hadges-Biller-Revue

• Wenn der weiße Flieder wieder blüht •

mit dem populärsten

Schweizer Komiker **Fredy Scheim**.

Der große Erfolg. Die stürmischen Lacher.

Die Kritiken der Tageszeitungen

beweisen, daß die REVUE

allen Ansprüchen entspricht.

Singing - Dancing - Girls

8 Golden Orakles 8

Schönheitstänzerinnen

Bella Mena — **Erna Gladys**

Elsy Esser.

Gustav Remond. Der Trompeter

von Säckingen.

Hella Lehner — **Scheim u. Schulz**

das elast. Wunder — Sketche

• **Geisha Lillenborn** •

die Soubrette im Frack

Farbenrausch — Humor — Kunst

Ab Freitag, den 1. November:

Gastspiel des bestbek. Kölner Komikers

Peter Prang

nebst Ensemble mit dem Lachschlager:

Die Zirkusfee

Matulatur

u. haben Tagblatthaus, Schalterhalle rechts.

Thalia-Theater

Heute letzter Tag!

Pat und Patachon als Kannibalen

Ferner: **Pola Negri**

in

Die Liebschaften einer Schauspielerin.

Ab morgen Mittwoch:

Wilhelm Dieterle

in

Ich lebe für Dich

Die Geschichte einer großen wahren Liebe.

Weitere Hauptdarsteller:

Lien Deyers (das „Seelchen“ aus „Die Heilige und ihr Narr“)

Olaf Fönss, **Erna Morena**.

Als zweiter

Hauptfilm:

Atlantic City

Eine ganz tolle Geschichte in Badehöschen mit **Georg Sydney**, **Nora Lane**, **V. Gordon**.

Beginn: 4, 6¼, 8½ Uhr.

Sport-Club „Siegfried“

Wiesbaden, gegr. 1918.

Die Mitglieder werden zu unserer

Jahres-Hauptversammlung

am Donnerstag, 31. Oktober, 20 Uhr, in das Vereinslokal „Gambrinus“, Marktstr. 12, ergebenst eingeladen.



Wingetragene Schutzmarke

Sprech-Apparate mit

kl. Wochenraten, Schallplatten in gr. Ausw.

bei **Vogel**, 19 Frankenstr. 19

Der Weihnachtskursus für Erwachsene

beginnt am 1. November.

Das Klavierspiel ohne Noten

nach dem Weltsystem von Mus.-Dir. P. A. Fay

erwirbt sich immer mehr Freunde, weil Erwachsene bis zu 60 Jahren in 12 Lektionen unter Garantie eine vielseitige Hausmusik ausüben können.

Kein Klavier bleibt unbenutzt. Ein Versuch überzeugt. Probestunde gestattet. Nur Einzelunterricht, daher ungeniert. Kostenlose Erklärung am Klavier und Anmeldung Mittwoch u. Donnerstag, den 30. u. 31. d. M., von 10—7 Uhr **Rheinstraße 117, 3. Etage.**

Ufa-Palast

Wilhelmstraße

spielt nur bis Donnerstag einschließlich das erfolgreiche 2-Schlager-Programm:

Das Mädel mit der Kamera

Sensations-Lustspiel mit **BEBE DANIELS** (Fräulein Fairbanks) und

Steckbrieflich verfolgt

Kriminalroman mit **CLARA BOW** und **Rich. Arlen**.

Beginn wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Am Freitag: Premiere des Fritz Lang-Films:

! Frau im Mond !

Alles Nähere ersehen Sie aus den Inseraten der nächsten Tage.



Drucksachen

In Verbindung mit Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ sind das beste Propagandamittel für geschäftliche Zwecke, weit billiger als jedes andere Mittel, das einen gleichen Erfolg verspricht. Annahme von Druckaufträgen jeder Art und jeden Umfangs im Druckerei-Kontor Schalterhalle links

L. Schellberg's Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Staats-Theater

Großes Haus.

Mittwoch, 30. Okt.

7. Vorst. Stammtische D.

Die verkaufte Braut.

Komische Oper in 3 Akten

von R. Sabina. Deutscher

Text von Max Kalbed.

Musik von Fr. Smetana.

Musik. Zeit.: E. Böhlke.

Spielzeit.: Ed. Rebus.

Kruschina, ein Bauer

Heinrich Hölsin

Kathinka, seine Frau

Illo Haas

Marie, heider Tochter

Th. Müller-Reichel

Micha, Grundbesitzer

Alex. Krolewicz

Ames, seine Frau

J. Harib, Knecht

Wenzel, heider Sohn

Heinrich Schorn

Hans, Michas Sohn aus

erster Ehe. E. Dahlm

Kesal, Heiratsvermittler

Gottlieb Zeithammer

Springer, Direktor einer

wandernden Künstler-

truppe. Schmidt-Walter

Esmeralda, Tänzerin

Elisa Sedina

Muff, ein als Indianer

verkleideter Komödiant

Heinrich Wesrauch

Zeit: Gegenwart.

Vorhergehende Tände:

Böhmische Volkstänze u.

Zirkusstücke, ausgef. von

Cl. Bourdan, E. Wandorf,

Heidi Dähler, E. Schana,

R. Lent, B. Baumann u.

dem gel. Tanzorkestral.

Nach dem 1. Akt 12 Min.,

nach dem 2. Akt 10 Min.

Pause.

Anfang 19¼ Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Kleines Haus.

Mittwoch, 30. Okt.

Bei aufgeh. Stammtischen

Arm wie eine

Kirchensau.

Lustspiel in 3 Akten von

Ladislaus Fodor.

Spielzeit.: B. Herrmann.

Baron Thomas Ulrich,

Präsident d. Universal-

bank. B. Herrmann

Baron Franz Ulrich, sein

Sohn. Maurus Dietz

Graf Friedrich Talheim,

Verwaltungsrat d. Bank

Robert Kleinert

Sugo, Feltz, General-

direktor der Bank

Gustav Albert

Susse Sachs, Heidenreich

Ulla Ares, Sekretärin d.

Präsidenten. I. Welsch

Schling. B. Gerhards

Der 1. Akt spielt am Vor-

mittag in der Wiener

Universal-Bank, im Büro

d. Präsidenten. Der zweite

6 Wochen später in einem

Pariser Luxushotel. Der

dritte dort 6 Stunden

nach dem zweiten.

Zeit: Gegenwart.

Nach dem 1. Akt 12 Min.,

nach dem 2. Akt 10 Min.

Pause.

Anfang 19¼ Uhr.

Ende gegen 22 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte

Mittwoch, 30. Okt.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rochbr.-Trinkhalle.

Ausgef. von der Kapelle

Schilling.

Leitung: D. Schilling.

1. Marsch von Blanten-

burg.

2. Ouvertüre zu „Grieg“

von Linde.

Kurhaus-Konzerte

Mittwoch, 30. Okt.

Abonnement-Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Leitung:

Musikdirektor D. Irmer.

16 Uhr:

1. Festmarsch von David.

2. Ouvertüre zu „Zita“

von J. Doppler.

3. Agonyischer Tanz aus

„Diamant“ von Bizet.

4. Liebestraum nach dem

Ball. Intermezzo von

A. Schmitt.

5. Scherzo, B-moll, von

F. Chopin.

6. Ouvertüre zu „Der Se-

berrlicher der Geister“

von C. M. v. Weber.

7. Fantasie aus „Ein

Sommerabendstraum“

von J. Mendelssohn.

8. Die Jagd nach dem

Glück. Galopp von R.

Eilenberg.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Rehe-

ladesaal“ von G. Verdi.

2. Ballettmusik aus „Die

Geliebte des Prometheus“

von Beethoven.

Cello-Solo:

Kammerm. Schildbach

Harle-Solo:

Kammerm. A. Dahn.

3. Fantasie aus „Die

lustigen Weiber“ von

D. Nicolai.

4. Spielmanns Abschied.

Romanse für Trompete

von D. Höfer.

Trompete-Solo:

Kammerm. M. Erz.

5. Ouvertüre zu „Schon

Anni“ von H. Cooper.

6. Melodie von R. Käm-

mer.

7. Ballett ägyptienne

(4 Sätze) von Lullini.

Rundfunk-Programme

Mittwoch, 30. Oktober

Frankfurt, Welle 90.

11.15 Uhr Schulfunk — Gegen-

wartstunde. 12.15 Uhr Weite-

langert. (Schallplatten). 12.30

Uhr Schallplattenkonzert. 13.15

Uhr Stunde der Jugend. 14.15

Reportage aus der Grenzstadt

Domäne in Ostpreußen. 15.15

Uhr Vortrag: Zeitgedanken über die

Spuren. 16.15 Uhr Sendebühne

viertelstunde. 16.40 Uhr Geo-

graphische Fortbildungsklasse.

16.

Umsonst eine Vergrößerung

6 Postk. v. 2⁵⁰
an
6 Kabinettv. 5⁹⁰
an

erhält jeder bis 15. Nov., der sich, ganz gleich in welcher Preislage (außer Pässe), eine Aufnahme bestellt.

Atelier Samson & Co.

Kirchgasse 44, Part.
gegenüb. d. Warenhäusern
Verkehrssonntag den
ganzen Tag geöffnet.

seiner eigenen Aufnahme 18x24 cm,
mit Karton 30x36

Vergrößerungen
billigst
nach jedem Bilde.

Fernsprecher 21777.

Naturheilverfahren

Magnetopath Rohm, Adamant

Herrngartenstraße 10, Parterre rechts.

Notieren Sie bitte den neuen Fern-
sprech-Anschluß 21777.



Trauer

Druckzettel: Trauer-
meldungen in Brief- und
Kartenform, Grabreden,
Gedenkblätter und Dank-
sagungskarten liefert in
kürzester Zeit die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Fernruf 5966

Schnupfen

CREME DEHNE 90 f in APOTHEKEN

Blumenhaus Ebsen

verkauft zu Allerheiligen weiße Altarnäpfe zu
hauend billigen Preisen zu 50 Pfennig. — Ver-
kaufe niemand dieses billige Angebot. — Ferner
Trauer- und Urnenkränze in großer Auswahl und
jeder Preislage.

Blumenhaus Ebsen, Luxemburgplatz
Fernsprecher 23259.



„Die wir im Leben geliebt,
laßt uns im Tode nicht vergessen“

**Friedhofs-Kerzen
— Ampeln**

K. Molzberger Nachf.

Anruf 27742

Luisenstraße 27

Lagerobst

(prima blanke Taunus-
ware), sehr haltbar und
wohlwollend.
1a Goldparmanen 15 Mk
1a Borsparmanen 15 Mk
1a Herbergs u. and.
Knechtchen 15 Mk
Wirtshaus-Äpfel 8 Mk
Rheinl. Industriekartoff.
3.80 Mk
1a Maustartoffeln 8.25,
alles frei ins Haus.

Hattmer

56 Blatter Straße 56,
Tel. 26811.
Kelteräpfel u. Tafeläpfel
liefert laufend
Peter Ridel,
Kauz i. T.

Kaufen Sie
aus neuer Ernte

unseren garant. reinen

**Bienen-
Blütenhonig**

Pfd.-Glas 1.20 Mk
10-Pfd.-Glas à 1.10 Mk.
ohne Gefäß

Reformhaus Meyrer

(früher Kneipp-Haus)
Rheinstr. 71 Tel. 24958

Ischias

Gicht, Neuralgien,
Migräne, Schlaflosigkeit,
Neuralgie u. u.

**Elektromagnetisch.
Spezialbehandlung**

ohne Medikamente.
Durchstrahlung.

Magn. Massage.

Wärme-Applikation
nach Dr. Müller, Zürich.

Salus-Institut

Wiesbaden
(gegründet 1907).

Postfach 4, Part.
Herzliche Sprechstunden
täglich (außer Sonntags)
von 11—12½ Uhr.
Telephon 27203.

Rauchkerzen

Anfertigung in jed. Größe

Stearin- u. Wachs-Kerzen

Klein-Verkauf

Gustav Erkel

Langgasse 17

Eingang durch d. Hausflur

Todes-Anzeige.

Teile Freunden und Bekannten mit, daß
am 27. d. M. infolge Verfallung plötzlich

Frl. Marie Luise Schumacher

verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Käthe Schumacher,
Dohheimer Straße 20.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr
Südfriedhof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer lieben
Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten
Dank. Ganz besonders danken wir Herrn
Barter Peter für die trostreichen Worte
am Grabe, sowie Herrn Dr. Koch und den
Schwestern des Städtischen Krankenhauses
für die liebevolle Pflege. Ebenso danken
wir allen denen herzlich, die der Ver-
storbenen die letzte Ehre erwiesen oder sich
an den zahlreichen Blumenspenden
beteiligten.

Familie Adolf Rödler.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1929.
Rauenthaler Str. 7.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim
Heimgange unseres lieben Kindes von allen Seiten zu teil wurden,
sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen
denen, die ihm die letzte Ehre bis zum Grabe erwiesen haben,
sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Ganz besonders
danken wir den Schwestern des Paulinenstiftes für ihre überaus
liebevolle Pflege.

Familie Nikolaus Friedrichs.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1929.
Westendstraße 26

Statt Karten.

Allen Lieben, die in der Zeit des langen Leidens
unseres teuren Vaters so innigen Anteil an seinem
Schicksal nahmen und seinen Lebensabend durch liebe-
volle Erkundigungen, Besuche und geschäftliche Unter-
stützungen verschönern halfen, unsern herzlichsten Dank.

Desgl. allen, die uns nach seinem Scheiden trost-
reich zur Seite standen und ihre Anteilnahme durch
Worte, Schrift, Blumenspenden oder das letzte Geleite
bezeugten.

Geschwister Friedrich Heß.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1929.
Jahnstraße 10.

Statt Karten.

Nachdem wir vor einem Jahr unseren lieben Vater zur
ewigen Ruhe gebettet, ist nun auch plötzlich und unerwartet
unser herzensgutes unermüdliches treues Mütterchen

Frau Anna Vollmann, Wwe.

geb. Stüdemann

von uns gegangen.

Unser Letztes, unser Bestes ist uns nun auch noch genommen.
Ihr Denken und Wirken galt nur den Ihren.

In untröstlichem Schmerz:

Gertrude Wysotzki, geb. Vollmann
Hertha Vollmann.

Wiesbaden (Philippsbergstr. 20), den 29. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittag 10½ Uhr
vom alten Friedhof aus statt. — Von Beileidsbesuchen bittet man
herzlichst absehen zu wollen.

LUHNS
Antuka - für alle



für alle Wäsche
und zur Körperpflege
wird an Güte auch von keiner Seife
überboten. Jede Antuka-Packung trägt
eine Rabatmark „Luhns lohnt“. Bitte sammeln Sie diese
und fordern Sie bei Ihrem Kaufmann den Prospekt über Luhns
Gratis-Preis-Verteilung mit Sammelkarte. Falls dieser jedoch
wider Erwarten, dort nicht erhältlich, dann genügt eine Postkarte
an Luhns Seifenfabriken, Darmstadt, geg. 1929

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Die Einwohner der Stadt Bad Schwalbach und Umgebung wurden Ende 1927 bis zu Beginn des Jahres 1929 in große Erregung versetzt durch umfangreiche Diebstähle, die bei dortigen Geschäftsleuten beanlagen worden waren. Im Laufe der Zeit zählte man etwa 70 Einbrüche und dergl. mehr. Die Täter zu fassen, gelang erst im Februar 1929, als die Tochter eines Kaufmanns in Bad Schwalbach die Einbrecher bei ihrer Arbeit störte und einen derselben, den 24-jährigen Schuhmachergesellen Theobald Geist, erkannte. Die Untersuchung ergab, daß sämtliche in der berechneten Zeit vorgekommenen Diebstähle von diesem mit zehn Genossen, von denen acht aus Bad Schwalbach, einer aus Eltroile und einer aus Wiesbaden stammte, die kaum das strafmündige Alter hinter sich hatten, ausgeführt waren. Gelegenheitsdiebstähle waren es, um aus dem erhaltenen Diebstahlsgut sich einmal satt zu essen oder geringe Geldbeträge zu erhalten. Arbeitslos waren die jungen Burschen obendrein, die keine Arbeitslosenunterstützung erhielten, weil sie die genügende Zahl von Arbeitswochen nicht nachzuweisen vermochten. Der Schuhmachergeselle Theobald Geist, einer sehnstößigen Familie angehörig, von der nur zwei in Arbeit stehen, kam mit seinen Bekannten, dem 19-jährigen Karl Schmidt und dem gleichaltrigen Otto Jörn, beide ohne Arbeitslosenunterstützung, darauf, aus Not Diebstähle auszuführen. Zu ihnen gesellten sich bei passender Gelegenheit der 21-jährige Karl Hölzer, der 22 Jahre alte Karl Jörn, Ottos Bruder, und der Willi Geist, 23 Jahre alt, ein Bruder des Theobald. Zunächst richteten die Burschen ihr Augenmerk auf die Lokaltitäten des Schwalbacher Konsumvereins. Brot, Eier, Wurst, Butter, Suppenwürfel und etwas Tabak holten sie, nachdem sie durch ein in der Wand vorhandenes Loch gestiegen, und verschoben die Beute. Das geschah mehrmals. Dann wurde in der „Stadt Frankfurt“ dreimal eingebrochen, mit dem Messer die Kasse geöffnet und insgesamt etwa 70 RM. entwendet. Und so ging es weiter auf dem einmal beschrittenen Wege, bis das Schicksal die Burschen ereilte. Am Samstag fanden sie vor dem erweiterten Schöffengericht, angeklagt wegen schweren Diebstahls. Der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwaltschaftsrat Chelius, schied nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die im Konsumverein beanlagenen Diebstähle, da sie sich als Mundraub qualifizierten und verjährt waren, aus. Bei Theobald Geist, der in Fürsorge gewesen, liege Diebstahl in strafschärfendem Rückfalle vor, Bandendiebstahl komme bei den Angeklagten Schmidt, Theobald Geist und Otto Jörn in Frage. Eine Reihe versuchter Diebstähle scheiden aus, nämlich in den Fällen, in denen die Angeklagten an verschlossenen Türen und Türen nur gerüttelt hätten. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten, bis auf die Angeklagten Hans Schloffer und Joseph Hölzer, die energisch jede Schuld bestritten und denen nichts nachzuweisen war, für schuldig und beantragte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände entsprechende Gefängnisstrafen. Das Gericht verurteilte: Karl Schmidt wegen schweren Diebstahls in 13 Fällen, wegen versuchten schweren Diebstahls in 10 Fällen, wegen einfachen Diebstahls und versuchten einfachen Diebstahls in je einem Falle zu zwei Jahren Gefängnis. Theobald Geist wegen schweren Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls in je 11 Fällen, wegen einfachen Diebstahls in 7 Fällen und versuchten einfachen Diebstahls in einem Falle zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis,

Otto Jörn wegen schweren Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls in je acht Fällen und einfachen Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten, Karl Hölzer wegen einfachen Diebstahls in sechs Fällen zu fünf Monaten, Albert Maikowski wegen Unterschlagung und Diebstahls in je einem Falle zu zwei Monaten, H. Theuner, Karl Jörn und Willi Geist wegen Diebstahls in je einem Falle zu je zwei Wochen, Karl Montreal wegen Diebstahls in zwei Fällen zu drei Monaten Gefängnis. Joseph Hölzer und Frau A. erhielten einen Freispruch, gegen den Angeklagten Hans Schloffer erfolgte die Einstellung des Verfahrens. Der Angeklagte Maikowski erhielt Strafausschub, ebenso die Angeklagten Jörn und Willi Geist; dem Angeklagten Theuner wurde die Gefängnisstrafe als verbüßt durch die Untersuchungshaft erachtet. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Mohr, aus, die Fälle Konsumverein und Messermeister Wolf stellen sich als Mundraub dar und sind verjährt. Von Raubdiebstahl könne keine Rede sein, Bandendiebstahl komme nicht in Betracht. Die Diebstähle an sich sind Bagatelldiebstähle. Aber die Bevölkerung ist durch dieselben in eine große Unruhe versetzt worden. Theobald Geist hat eine gewisse führende Rolle gespielt. Daß die gestohlenen Geldbeträge gering waren, war Zufall. Milde sei in die Waagschale der Angeklagten Geständnis, weshalb auch die erlittene Untersuchungshaft sämtlichen voll angerechnet worden ist.

Dürfen Kraftomnibusse an beliebigen Stellen in Städten usw. aufgestellt werden? In einer ziemlich verkehrsarmen Straße der Stadt Wiesbaden hatte R. mit seinem Omnibus Aufstellung genommen und bei dieser Gelegenheit durch Anschlag an dem Omnibus bekannt gegeben, wann die Sonderfahrten nach Nauheim und anderen Orten stattfinden sollten. Auf Grund einer Regierungs-poliizeiverordnung vom 23. Januar 1914 war R. zur Rechen-schaft gezogen worden, weil er unbefugt einen Kellamewagen verkehrshindernd aufgestellt und sich auf die Auf-forderung eines Polizeibeamten geweigert habe, den Om-nibus von der fraglichen Stelle zu entfernen. Das Amts-gericht erklärte, von einem Kellamewagen könne vorliegend nicht die Rede sein, wenn R. durch Anschlag an dem Omnibus bekannt gebe, wann Sonderfahrten nach Nauheim usw. stattfinden sollten; verkehrshindernd habe R. den Omnibus auch nicht aufgestellt, da in der betreffenden Straße nur ein sehr geringer Verkehr stattgefunden habe. Strafe habe R. aus dem Grunde verwirkt, weil er der Aufforderung des Polizeibeamten, den Omnibus von der fraglichen Stelle zu entfernen, nicht nachgekommen sei. Diese Entscheidung faßt R. durch Revision beim Kam-mergericht an und bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, da festgestellt worden sei, daß der Omnibus nicht verkehrshindernd aufgestellt worden sei. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte a. a. aus, habe sich in der betreffenden Straße auch nur ein sehr geringer Verkehr entwickelt, so habe doch gleichwohl ein Verkehr in der fraglichen Straße stattgefunden. An Stelle der Regierungspoliizeiverordnung vom 23. Januar 1914 kommen aber die Vorschriften der Kraftfahrzeugverkehrs-ordnung von 16. März 1928 in Betracht. Hiernach seien gemäß §§ 27 ff. den Weisungen der Polizeibeamten alsbald Folge zu leisten. Der Führer eines fahrenden Kraft-fahrzeuges habe dieses so aufzustellen, daß es den Verkehr

nicht hindere; insbesondere sei die Aufstellung eines Kraftfahrzeuges an engen Stellen, Wegkreuzungen und schmalen Wegkreuzungen verboten. (S. 524. 29).

Ein Jahr Zuchthaus für eine Autofahrt. Der 46 Jahre alte, vorbestrafte Kunstgießer Wilhelm Dhein aus Mannheim wurde am 4. Juni d. J. aus dem Zuchthaus entlassen. In drei Tagen hatte er den ihm ausgesetzten Betrag von 71 RM. verbraucht. Ohne im Besitz weiteren Geldes zu sein, unternahm er in einem Taximeter als Amerikaner eine Schwarzwaldreise. Bei seiner Rückkunft in Heidelberg verließ er den Kraftwagenführer, ohne ihn entlohnt zu haben. Das Gericht in Heidelberg verurteilte ihn deswegen zu einem Jahr Zuchthaus unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Wetterbericht.



Ein ausgedehntes Regengebiet auf der Vorderseite eines zwischen Island und England erschienenen Tiefdruckwirbels hat am Montagabend unser Gebiet erreicht und wird bis zum Dienstag hinein Regenfälle bringen. Gleichzeitig werden bei lebhaften südlichen bis westlichen Winden die Temperaturen ansteigen. Dann dürfte nach leichter Besserung der Witterung ein zweites ausgedehntes Regengebiet unsere Gegend erreichen.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Nach leucht bewölkt, weiterhin kühl, nur vereinzelte leicht Schauer, mäßige westliche Winde.

Wie freuen sich die Kinder über Pfannkuchen!

Welch ein Vergnügen, die Freude der Kinder zu beobachten, wenn sie Pfannkuchen bekommen, die mit Libby's Milch angerührt sind. Libby's evaporierte Milch kann, entsprechend verdünnt, verwandt werden, wo immer man sonst frische Milch oder Rahm nehmen würde, also auch zu Puddings, Salaten, Suppen, Kuchen etc. Sie ist fettreich, sehr ergiebig und hält sich in der ungeöffneten Dose stets frisch. Machen Sie einen Versuch mit Libby's Milch und Sie werden höchst zufrieden sein!

Libby's Milch stammt von ostfriesischen Kühen aus dem rühmlichst bekannten Weidegebiet Nordwestdeutschlands.

Sorgen Sie dafür, daß immer Vorrat an Libby's Milch im Hause ist.



Libby's
Evaporierte
Milch

Deutsche Libby Gesellschaft m.b.H. Hamburg 1

Das Etikett mit der Kuh im blauen Dreieck bürgt für beste Qualität



Billig! Hammelfleisch Billig!

Empfehle aus frischer Schlachtung:

Prima Hammelfleisch zum Kochen 80/-

Prima Hammelfleisch zum Braten 90/-

Wiegerei „Zum blauen Laden“

Felix Berner, Mauerstraße 12.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Necetin macht alte Kleider neu!

Beseitigt

Glanz, Schmutz u. Flecken

Gibt

neue Appretur, frischt die

Farben auf. Für Anzüge,

Kostüme, Teppiche usw.

D. R. P.

Garantiert unbeschädigt

Einfach durchzuführen

In Drogerien usw. 75 Pfg.

Necetin-Gesellschaft,

Leipzig C 1

Bestimmt vorrätig bei: F. Alexi, Michelberg 9, A. Jünke, Kaiser-Friedr.-Ring 30, H. Krah, Wellritzstr. 27, R. Seyb, Rheinstr. 101. F166

Den vielen Freunden

des

Königsbacher Pilseners

zur Nachricht, daß dieses so beliebte und bestbekömmliche Tafelbier von jetzt ab auch durch folgende Bierhandlungen zu beziehen ist:

Bier-Centrale (M. Giehl)
Herrnmühlgasse 3
Tel. 26553

Hch. Schäfer
Zimmermannstraße 1
Tel. 22838

C. Schnell Nachf.
Oranienstraße 21
Tel. 28791

Chr. Schupp
Luxemburgplatz 2
Tel. 28393

Die Preise betragen: 1/1 Flasche 35 S., (bei 10 Flaschen frei Haus) 5-Ltr.-Siphon 5 Mk., 10-Ltr.-Siphon 9 Mk.

Hochachtungsvoll
Georg Werner

Gen.-Vertr.
der Königsbacher Brauerei AG.

Ihr Bürger,
Ihr Schuhmacher v. Wiesbaden!

Am Mittwochabend 6 Uhr wird gezeigt
wie man billiger als bisher

Gehlen, Fleck u. Reparaturen

liefern kann. Schwalbacher Str. 11 (Babent).

Windjacken

für Damen, Herren und Kinder

19.50, 17.50, 14.50, 9.75,

6.50

Rucksäcke

für Jagd, Sport

und Beruf, 9.50, 8.75, 7.25, 4.90,

3.75, 2.20, 1.25, 0.75,

0.95

Lederamaschen

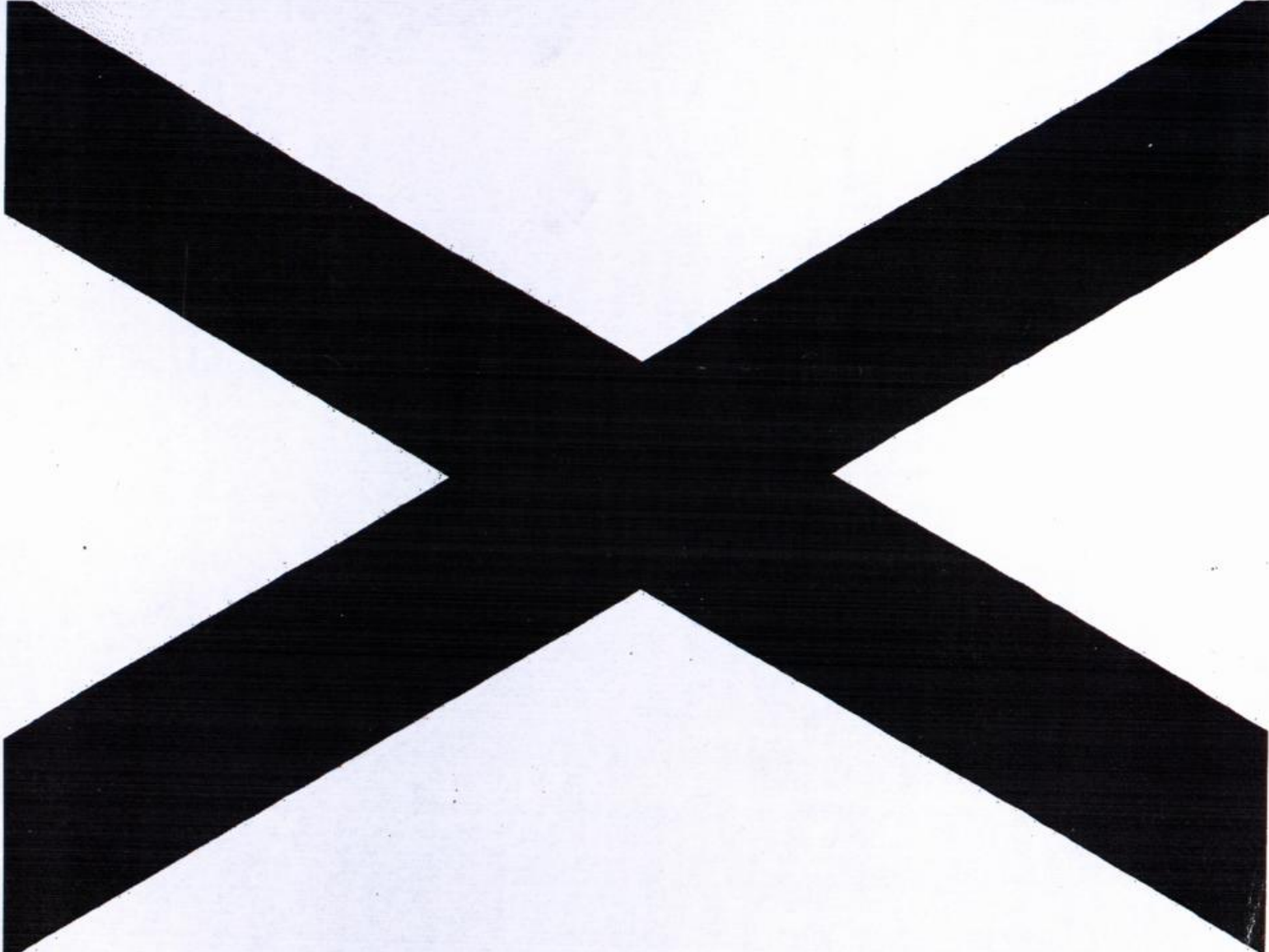
bekannt erstklassige Qualität . .

8.50

Sport

Gerlach

nur Friedrichstr. 46.



Unterteilung

Inhalt des folgenden Verfilmungsteiles:

Seite fehlt?